

MichelBlick

Journal für die Metropolregion Hamburg



Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V.

125 Jahre
Rathaus Hamburg

Seiten 10-13

WINTER

Ausgabe 4 – 2022



SERVICE

erste anlaufstellen

Polizei	110
Feuerwehr und Rettungsdienst	112
Krankenwagen	192 19
Polizeikommissariat 14 / Neustadt	42 86-5 14 10
Aids-Seelsorge	280 44 62
Aids-Hilfe	94 11
Allgemeines Krankenhaus St. Georg	28 90-11
Ambulanz	31 28 51
Anonyme Alkoholiker	271 33 53
Anwaltlicher Notdienst	0180-524 63 73
Ärztlicher Notdienst	22 80 22
Hafen Apotheke (Int. Rezepte)	375 18 381
Gift-Informationen-Zentrale	05 51-192 40
Hamburger Kinderschutzzentrum	491 00 07
Kindersorgentelefon	0800-111 03 33
Kinder- und Jugendnotdienst	428490
Klinische Abteilung, Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin	428 18-0
Notrufnummer der Banken und Sparkassen	069-74 09 87 01805-02 10 21

Notrufnummer Visa- und Mastercard	069-79 33 19 10
Notrufnummer American Express	069-97 97 10 00
Notrufnummer Diners Club	01805-533 66 95
Opferhilfe/ Weißer Ring	251 76 80
Störungsaufnahme Vattenfall Europe	63 96-31 11
Störungsaufnahme E.ON Hanse	23 66-23 66
Störungsaufnahme HWW	78 19 51
Sturmflutschutz	42 84 70
Suchtprävention	28 49 91 80
Telefon-Seelsorge	0800-111 01 11
Tierärztlicher Notdienst	43 43 79
Zahnärztlicher Notdienst	0180-505 05 18

recht

Öffentliche Rechtsauskunft und Vergleichsstelle (ÖRA), Dammtorstraße 14, 20354 HH	428 43- 3071 428 43- 3072
---	------------------------------

seniorenberatung

Kurt-Schumacher-Allee 4, 20097 HH	428 54- 45 57
Bezirkssenorenbeirat im Bezirksamt HH-Mitte	428 54- 2 3 03

INHALT

residual

2	Service - Erste Anlaufstellen
3	Kolumne von Markus Schreiber, Mitglied der Hamburgischen Bürgerschaft
4	LEVANTE – das neue Hochleistungsrechnersystem am Deutschen Klimarechenzentrum (DKRZ)
6	Bundesratspräsidentschaft 2022/23
7	Richtfest des neuen Multifunktionsgebäudes und Schifffahrt-medizinischen Instituts
8	Grundsteinlegung für Hamburgs neue Rettungsleitstelle
10	125 Jahre Rathaus Hamburg
41	Impressum

wirtschaft und arbeit

14	LNG-Anleger in Wilhelmshafen: Bauarbeiten sind abgeschlossen
16	Innovationshafen 2040
18	Ein Airbus A320 wird Reallabor für Wasserstofftechnologie
20	Flotte Hamburg erhält eigenes hochmodernes Planierschiff
21	U5 Spatenstich: Auftakt für ein neues Zeitalter
22	Hamburg startet Energiesparkampagne „Hamburg dreht das“
23	Der Deutschlandtakt bringt bessere Angebote
24	Werbung mit WOW-Effekt
26	UVNord – Konjunkturperspektiven 2023
28	Ab 2035 nur noch emissionsfreie Autos
29	Wasserstoff – Kolumne von Sven Jösting
31	Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V., Ausstellung "WASSERSTOFF"

stadtentwicklung und umwelt

32	Klärschlamm als Energie-Quelle
34	Zukunftsagenda der Metropolregion Hamburg
36	Bergedorf hat eine neue Hafenpromenade
37	Café- und Feinkostgeschäft „In aller Munde“
38	Kampagne „Einfach Mehrweg“
39	Umweltbehörde will deutlich mehr Windräder aufstellen
40	Start des Programmpakets „Verborgene Potenziale“

lifestyle

42	Winterzeit Advents- und Weihnachtszeit Weihnachtsmärkte Grippezeit
----	---

kultur

55	Galerie KAM
----	-------------

Liebe Leserinnen und Leser des MichelBlick,

Sie haben die Winterausgabe in der Hand und damit wieder eine bunte Mischung von Hamburger Themen. Diesmal möchte ich Sie auf etwas Besonderes hinweisen. Seit ein paar Jahren bin ich Vorsitzender des Vereins Lebendiger Jungfernstieg e.V., der für alle Hamburgerinnen und Hamburger kostenlose Kulturveranstaltungen organisiert. Jährlich ein Musikfest, ein Filmfest und eine Outdoor-Ausstellung auf der Wasserseite des Jungfernstiegs. Am Tag des 20. Geburtstages des Kulturvereins in diesem Jahr enthüllten meine Stellvertreterin Sandra Quadflieg und ich als Vorsitzender eine Gedenktafel am Jungfernstieg 24 bei der Parfümerie Douglas. Die Gedenktafel gilt der großen Dame für Zauberkunst, der Zaubershändlerin und Illusionistin Rosa Bartl (1884–1968). Genau an dieser Stelle betrieb sie mit ihrem Mann Janos Bartl einen weltweit bekannten Zauberverhandlung. Die 1930er Jahre galten als Epoche des „Bartl-Booms“ vor dem Zweiten Weltkrieg. Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten durfte Rosa wegen ihrer jüdischen Herkunft ihr Geschäft nicht mehr betreiben. Nach dem Krieg betrieb Sie den Zauberverhandlung in der Nähe weiter bis zu ihrem Tod. Rosa Bartl muss eine beeindruckende Persönlichkeit gewesen sein,

die auch selber Zauberkunst erfand und sie vorführte. Zaubers-Bartl war Anfang der 30er-Jahre der Laden mit dem größten Bargeldumsatz in Hamburg. Sogar der amerikanische Präsident Franklin D. Roosevelt ließ dort seine Zauberkunst einkaufen. Die Gedenktafel enthält einen Zauberstab, welcher bei Berührung Glück bringen soll. Wir hoffen, dass viele Hamburger:innen und Tourist:innen diese magische Möglichkeit nutzen, um sich ihre kleinen und großen Wünsche zu „erzaubern“. Das wünsche ich auch Ihnen, schauen Sie sich die kleine Gedenktafel doch bei Ihrem nächsten Besuch des Jungfernstiegs einmal an. Außerdem wünsche ich Ihnen natürlich eine schöne, besinnliche Weihnachtszeit und ein gutes, gesundes Jahr 2023!

Mit freundlichen Grüßen

Markus Schreiber
Mitglied der Hamburgischen Bürgerschaft



LEVANTE – das neue Hochleistungsrechnersystem am Deutschen Klimarechenzentrum (DKRZ)

Ende Februar 2022 wurde am Deutschen Klimarechenzentrum in der Bundesstraße 45a in Hamburg das neue Hochleistungsrechnersystem „Levante“ den Nutzerinnen und Nutzern übergeben. Es leitet einen neuen Abschnitt der Rechner- und Speichertechnologie für die Klimaforscher ein und ersetzt das 2015 installierte System



Das neue System erhöht die Rechenleistung um insgesamt den Faktor fünf und die Speicherleistung um mehr als den Faktor zwei.

Es ermöglicht auf diese Weise komplexere Berechnungen zur Abschätzung des Klimawandels und seiner Folgen in den kommenden Jahrzehnten, sowie andere aufwendige Computersimulationen im Bereich der Klimawissenschaften.

Levante ist nach Mistral bereits das zweite System, das von der Firma Atos geliefert wird. Die Rechenleistung wird von über 2.800 Rechnerknoten bereitgestellt, die in den auf Abb. 1 sichtbaren Schränken untergebracht sind. Ein einzelner Rechnerknoten ist ein sehr leistungsfähiger Rechner auf der Basis eines Prozessors des Herstellers AMD. Er verfügt über 128 Einzelprozessoren und 256 GB Hauptspeicher. Das ent-

spricht etwa der vierfachen Leistung eines sehr guten Spiele-PCs. Bildlich gesprochen greifen die Nutzer auf eine aggregierte Leistung von circa 11.000 sehr guten PCs zu. Die theoretische Spitzenleistung des Systems liegt hierbei bei 14 Billionen mathematischen Operationen pro Sekunde. Für diese Leistung benötigten alle Menschen der Erde zusammen etwa zehn Jahre. Die Speicherkapazität auf Festplatten beträgt



circa 130 PetaByte, das sind 130.000 TeraByte. Ein gut ausgestattetes Notebook verfügt normalerweise über einen Plattenspeicher von einem TeraByte. Die Gesamtleistung von Levante entsteht somit aus der Vielzahl der verbauten Komponenten gleichen Type. Man bezeichnet diese Art Rechner auch als Parallelrechner, da viele Anwendungen parallel auf verschiedenen Teilen des Systems zur Ausführung gebracht werden können.

Zusätzlich sind im System spezielle sogenannte Beschleunigerkarten verbaut, die hohe Rechenleistung bei geringerem Stromverbrauch ermöglichen. Allerdings müssen die Anwendungen erst aufwendig für diese

Karten umprogrammiert werden, so dass im Rahmen dieser Beschaffung nur circa 1/5 des Systems auf diese spezielle Weise ausgestattet ist.

Das neue System hat eine elektrische Leistungsaufnahme von über 2,5 MW. Eine hohe Energieeffizienz wird dadurch erzielt, dass die Rechner mit einer Hochtemperatur-Flüssigkeitskühlung ausgestattet sind. Durch den vergleichsweise heißen Betrieb aller Komponenten, sinkt der Kühlaufwand und der damit verbundene Stromverbrauch. Zusätzlich wird ein Teil der Abwärme des Rechners an ein Nachbargebäude der Universität abgegeben und dient dort der Vorwärmung von Luft zur Beheizung von Laborräumen.

Das System wird gemeinsam von der Max-Planck-Gesellschaft, der Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren und der Freien und Hansestadt Hamburg mit einem Gesamtetat von 45 Millionen Euro finanziert. Dies beinhaltet auch die Aufwendungen für den Umbau der Rechnerräume im DKRZ, sowie die Beschaffung eines Systems zur Verwaltung der umfangreichen Datenmengen auf Magnetbändern.

Die Vorarbeiten zur Beschaffung einer solch komplexen Rechners dauerten insgesamt sechs Jahre. Das DKRZ freut sich, seinen Nutzern nun diese neue Ressource bereitstellen zu können.

Quelle / © Bilder: DKRZ



Bundesratspräsidentschaft 2022/23

Bürgermeister Tschentscher zum neuen Präsidenten des Bundesrates gewählt

Bürgermeister Dr. Peter Tschentscher ist neuer Präsident des Bundesrates. Einstimmig wählte die Länderkammer in ihrer 1026. Sitzung am 28. Oktober Hamburgs Ersten Bürgermeister zu ihrem neuen Vorsitzenden. Die Amtszeit beginnt am 1. November 2022. Hamburg übernimmt den Vorsitz der Länderkammer zum sechsten Mal in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland.

Aufgaben des Bundesratspräsidenten

Der Präsident des Bundesrates leitet die Plenarsitzungen des Bundesrates und notifiziert dessen Beschlüsse. Er vertritt den Bundesrat gegenüber anderen Verfassungsorganen sowie bei protokollarischen Terminen im In- und Ausland und nimmt in dieser Funktion an internationalen Konferenzen teil. Im Rahmen der parlamentarischen Diplomatie empfängt er ausländische Delegationen in Deutschland, insbesondere die Präsidentinnen und Präsidenten zweiter Parlamentskammern. Der Präsident des Bundesrates nimmt nach Artikel 57 GG die Befugnisse des Bundespräsidenten wahr, wenn dieser verhin-

dert ist oder sein Amt vorzeitig beendet hat. Vertretungen werden insbesondere bei Urlaub und Reisen des Bundespräsidenten in das außereuropäische Ausland erforderlich.

Bundesratspräsidentschaft Hamburg 2022 / 2023

Hamburg übernimmt die Präsidentschaft des Bundesrates zum sechsten Mal in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. Im Rahmen der Bundesratspräsidentschaft richtet Hamburg vom 2. bis zum 3. Oktober 2023 unter dem Motto „Horizonte öffnen“ die zentralen Feierlichkeiten zum Tag der Deutschen Einheit aus.

Informationen zur Hamburger Bundesratspräsidentschaft und zum Tag der Deutschen Einheit 2023 unter: www.hamburg.de/bundesratspraesidentschaft

Staffelstabübergabe Bundesratspräsidentschaft / v.l.n.r.: Peter Tschentscher, Bodo Ramelow © Bild: Freie und Hansestadt Hamburg

Richtfest des neuen Multifunktionsgebäudes und Schifffahrtmedizinischen Instituts

In Wandsbek wird eines der modernsten Klinikgebäude für die Krankenhausversorgung Hamburgs gebaut. Dort arbeiten künftig alle Fachdisziplinen des Bundeswehrkrankenhauses zentral und kompakt in einem Gebäude zusammen. Aus Kiel wird das Schifffahrtmedizinische Institut der Marine an den Standort Hamburg verlagert und erweitert das Behandlungsspektrum unter anderem mit einer Druckkammer, in der Tauch- und Überdruckmedizin ermöglicht werden. So entstehen die bestmöglichen Synergien für die Patientenversorgung. Das Bundeswehrkrankenhaus und das Schifffahrtmedizinische Institut sind zudem in der Forschung und Lehre tätig. So wird künftig ein weiterer wichtiger Beitrag für die Einsatzfähigkeit der Bundeswehr im In- und Ausland geleistet.

Das neue Gebäude ist Teil einer Liegenschaftsentwicklung, die 2014 begann und für die bis jetzt circa 140 Mio. Euro investiert wurden. Dabei waren auf dem Gelände des Bundes-

wehrkrankenhauses bis zu 25 Baumaßnahmen gleichzeitig in Bearbeitung. Mit der Planung und Realisierung ist die Bundesbauabteilung der Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen beauftragt und arbeitet hier mit einer Vielzahl namhafter Büros und Firmen zusammen. Für die Objektplanung wurde die international tätige Sweco GmbH gebunden.

Das neue Klinikgebäude ist rund 180 m lang und gut 40 m breit und wird zwischen Altbau, Bettenhaus und OP-Gebäude bei laufendem Krankenhausbetrieb erstellt. Es entstehen mehr als 1.000 Räume mit einer Fläche von knapp 34.000 m². Die Gesamtkosten belaufen sich zurzeit auf 160 Mio. Euro. Die Übergabe an das Bundeswehrkrankenhaus ist für Juni 2024 geplant.

Am 30. August wurde das Richtfest als wichtiger Meilenstein des Projektes gefeiert.

Quelle: BSW / Bild ©: Sweco GmbH
Visualisierung des neuen Multifunktionsgebäudes am Bundeswehrkrankenhaus in Hamburg.



GRUNDSTEINLEGUNG FÜR HAMBURGS NEUE RETTUNGSLEITSTELLE

Es ist das wohl größte Infrastrukturprojekt im Bereich der Inneren Sicherheit in Hamburg: Bis 2025 werden die Leitstellen von Polizei und Feuerwehr umfassend erneuert. Die Kommunikation zwischen den akut Hilfe Suchenden und den Einsatzkräften wird sich damit entscheidend verändern.

Sie ist die zentrale Einrichtung der operativen Einsatzsteuerung bei Polizei und Feuerwehr: In den Einsatz-

leitstellen werden alle Notrufe der Stadt entgegengenommen, Einsätze gesteuert und die Kräfte entsprechend alarmiert und koordiniert. Jedes Einsatzfahrzeug, das mit Blaulicht in Hamburg unterwegs ist, wird von hier gesteuert. Die Leitstellen sind für die Einsatzbewältigung und damit für die Sicherheit in Hamburg von herausragender Bedeutung. Seit 2017 laufen daher entsprechende Pläne des Senats, die Leitstellen von Polizei und Feuerwehr im Rahmen



des Projekts PERLE umfassend zu erneuern und mit modernster Kommunikationstechnik zukunftsfähig auszustatten.

Am 16. November erfolgte im Beisein von Innensenator Andy Grote, dem Amtsleiter der Feuerwehr Hamburg, Dr. Christian Schwarz, und Sprinkenhof-Geschäftsführer Martin Görge die Grundsteinlegung für die erste der beiden neuen Leitstellen: An der Eiffestraße entsteht auf 11.500 Quadratmetern Baugrundstücksfläche eine neue und hochmoderne Rettungsleitstelle für die Feuerwehr Hamburg. Neben der operativen Einsatzabteilung umfasst die integrierte Rettungsleitstelle zukünftig auch den operativ-taktischen Stab der Feuerwehr, sowie das Führungs- und Lagezentrum der Stadt.

Die städtische Sprinkenhof GmbH übernimmt den Neubau des fünfstöckigen Gebäudes mit Klinkerfasade nach dem Entwurf von SUPERGELB Architekten im Industriegebiet



Hamburg Hamm. Die Realisierung soll voraussichtlich 2025 abgeschlossen sein und wird rund 100 Millionen Euro kosten.

Das System, das in den neuen Leitstellen zukünftig zum Einsatz kommen soll, bedeutet einen Quantensprung in der Notrufannahme: Notrufe können dann zukünftig nicht mehr nur telefonisch, sondern auch über Smartphone-basierte Apps oder Messenger-Dienste abgesetzt werden. So wird es in Zukunft möglich sein, auch Bild- und Videodateien in Echtzeit zu übermitteln. Mögliche Schwierigkeiten bei der Lokalisierung von Hilfesuchenden können mittels digitaler Standortübermittlung ebenfalls überwunden werden. Derzeit

läuft bereits die Aktualisierung des bestehenden Einsatzleitsystems, das nach Vereinbarungen mit dem Hersteller bis zur Fertigstellung der neuen Leitstellen an der Eiffestraße und auf dem Gelände der Polizei in Alsterdorf bis zum Jahr 2025 weiter betrieben werden wird.

Innensenator Andy Grote: „Jeder Einsatz beginnt mit einem Notruf. Die Einsatzleitstellen von Polizei und Feuerwehr sind die Herzkammer der Einsatzsteuerung, hier entscheidet sich, wie zielgerichtet und schnell den Menschen in unserer Stadt geholfen werden kann. Mit der Erneuerung der beiden Leitstellen und einem nie dagewesenen Investitionsvolumen heben wir die Sicher-

heitsinfrastruktur unserer Stadt auf ein völlig neues Niveau und machen noch einmal deutlich, welchen Stellenwert die Stärkung von Polizei und Feuerwehr für uns als Senat hat. Wir brauchen auch zukünftig leistungsfähige Sicherheitsbehörden, die den Herausforderungen einer wachsenden Stadt wirkungsvoll begegnen.“

Dr. Christian Schwarz, Amtsleiter der Feuerwehr Hamburg: „Mit dem Bau dieser hochmodernen Leitstelle stellen wir die Weichen für die Zukunftsfähigkeit der Feuerwehr in einer wachsenden Metropole, auch vor dem Hintergrund aller bestehenden Megatrends wie Digitalisierung, demografischer Wandel und Globalisierung. Damit werden der Rettungsleitstelle und dem Einsatzdienst völlig neue Möglichkeiten eröffnet, um den aktuellen und zukünftigen Anforderungen einer modernen Großstadt und einem veränderten Kommunikationsverhalten der Bevölkerung gerecht zu werden.“

Quelle: Behörde für Inneres und Sport

125 JAHRE RATHAUS HAMBURG

Das Hamburger Rathaus steht seit 1897 im Herzen der Freien und Hansestadt Hamburg zwischen Alster und Elbe. Dieses Jahr, am 26. Oktober, feierte es sein 125-jähriges Bestehen.

Präsidentin der Hamburgischen Bürgerschaft Carola Veit: „In 125 Jahren haben die Mauern des Rathauses viel erlebt, helle und dunkle Momente deutscher Geschichte. Heute ist hier die Herzkammer unserer Demokratie in Hamburg. Hier kommen die politischen Akteur:innen zusammen, debattieren und ringen um kluge Lösungen für Hamburg. Moderne Politik muss nahbar und transparent sein.“

Dr. Peter Tschentscher, Erster Bürgermeister: „Das Rathaus ist ein Wahrzeichen Hamburgs. Es steht im Mittelpunkt historischer Ereignisse und bestimmt den Kurs unserer Stadt in die Zukunft. Als gemeinsamer Sitz von Regierung und Parlament ist es Ausdruck der demokratischen Tradition der Hansestadt. Das Jubiläum bietet die Gelegenheit, die Geschichte des Rathauses zu entdecken und die Arbeit von Senat und Bürgerschaft besser kennenzulernen.“



Das Hamburger Rathaus ist der Sitz der Hamburgischen Bürgerschaft und des Senats der Freien und Hansestadt Hamburg. Das architektonisch prachtvolle Gebäude an der Kleinen Alster wurde von 1886 bis 1897 im historistischen Stil der norddeutschen Neorenaissance errichtet. Der Turm hat eine Höhe von 112 Metern und ist neben den Türmen der Hamburger Hauptkirchen eine bedeutende Landmarke im Hamburger Stadtbild.

Das heutige Rathaus ist vermutlich das sechste Rathaus der Stadtgeschichte. Die beiden ersten standen wahrscheinlich in der Neustadt am Hopfenmarkt und in der erzbischöflichen Altstadt am (Alten) Fischmarkt. Nach der Vereinigung beider Städte im Jahr 1216 entstand ein gemeinsames Rathaus an der Kleinen Johannisstraße, Ecke Dornbusch. Durch einen Brand 1284 wurden alle Häuser und vermutlich auch das Rathaus zerstört. Einzig das Kellergewölbe blieb erhalten und diente als Ratsweinkeller und Weinlager. Das darauf errichtete Gebäude erhielt später den Namen Eimbeck'sches Haus, da es als einziges eine Ausschank-Konzession für Einbecker Bier besaß. Der Ratsweinkeller stürzte 1842 beim Großen Brand zur Hälfte ein. Eine geborgene Bacchus-Figur steht noch heute im Rathaus am Treppenabgang zum Ratsweinkeller des Eingangs Große Johannisstraße.

Um 1290 wurde ein größeres Rathaus am Neß an der Trostbrücke erbaut. Der auf einer Fläche von 26 Metern mal 17 Metern und mit einer zweigeschossigen Halle errichtete Backsteinbau wurde nach und nach erweitert. Das Niedergericht kam hinzu und zu Beginn des 17. Jahrhunderts ein Renaissance-Anbau. 1619 zog die Hamburger Bank mit ein. Dieses Gebäude-Ensemble in Nachbarschaft zur alten Hamburger Börse bildete mehrere Jahrhunderte das politische und wirtschaftliche Zentrum Hamburgs.

Das ehemalige Hamburger Rathaus an der Trostbrücke fiel einer gezielten Sprengung zum Stopp des großen Brands von 1842 zum Opfer. Vom Planungsbeginn eines Neubaus bis zur Einweihung vergingen 55 Jahre. Mit einer Initiative des Architekten Martin Haller zu einem Rathausmeisterbund entstanden gemeinschaftlich die Pläne

zum heutigen Neubau. Am 6. Mai 1886 wurde der Grundstein für den Neubau gelegt und am 26. Oktober 1897 das Rathaus mit einem großen Volksfest eingeweiht. Kaiser Wilhelm II. besuchte das noch im Bau befindliche Rathaus bereits am 19. Juni 1885 anlässlich der Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals, was dem damals einzig fertiggestellten Saal zu seinem heutigen Namen verhalf – dem Kaisersaal.

Das Rathaus, ein zweiflügeliger Granit- und Sandsteinbau, besitzt eine 111 Meter breite Fassade, dominiert von einem 112 Meter hohen Mittelurm, dessen Höhe der Breite des ganzen Gebäudes entspricht. Das Dach ist kupfergedeckt. Die Sandsteinanteile bestehen vor allem aus Wünschelburger Sandstein. Die Gesamtwirkung der Fassade entsteht durch die Kombination von italienischen und norddeutschen Renaissance-Elementen.

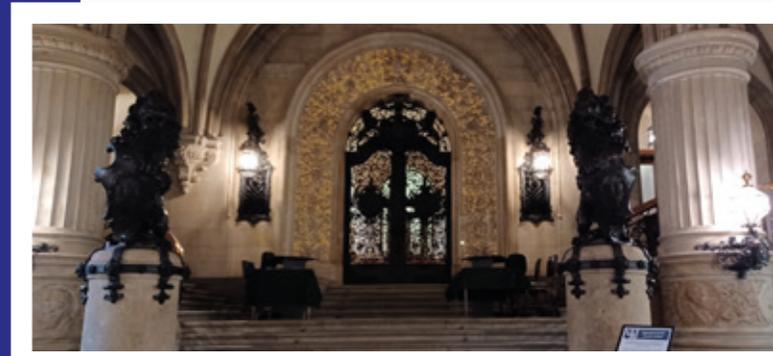
Insgesamt 647 Räume befinden sich im Rathaus, darunter u.a. im ersten Obergeschoss: der große Festsaal (hier findet seit 1356 die „Matthiae-Mahlzeit“, historisch als Convivium eines Ehrbaren Rates bezeichnet, statt), der Plenarsaal, der Bürgersaal, der Kaisersaal, der Turmsaal (hier findet der öffentliche Neujahrsempfang für Jedermann seitens des Ersten Bürgermeisters statt), der Bürgermeistersaal und -zimmer, der Phönix-Saal, die Ratsstube und die Silberkammer mit dem Hamburger Silberschatz (es beherbergt Silber-Stiftungen aus den letzten ca. 150 Jahren) und im zweiten Obergeschoss: die Bürgerschaftslogen, die Senatslogen und die Pressetribüne des Plenarsaals.

Vom Rathausmarkt kommt man durch das große schmiedeeiserne Eingangstor in die achteckige Turmhalle. Das kunstvolle Eingangstor, ebenso wie das Tor zum sogenannten Senatsgehege, wurde in der Werkstatt des Schlossermeisters Eduard Schmidt, des ersten Vorsitzenden der Hamburger Gewerkekammer gefertigt. „Das Metall ist zu einem üppig wuchernden, nach allen Seiten züngelnden Rankenwerk mit dicht verknäuelten Rosetten ausgeschmiedet worden.“ Die acht Rippen des Gewölbes der Turmhalle zeigen – nach Art mittelalterlicher Baumeisterporträts – im Sockel die Brustbilder von 8 jungen Handwerkern aus den Bauberufen mit ihren Zunftwappen „Maler, Schlosser und Tischler, Maurer, Steinmetz, Zimmermann, Glaser und Dachdecker“. Sie wurden geschaffen von dem Bildhauer Karl Börner (1828–1905).

© Bilder: MichelBlick

Durch den Haupteingang erreicht man zunächst die Diele, eine große Säulenhalle. Hier beginnen auch die regelmäßig stattfindenden Führungen (auch fremdsprachliche) durch die repräsentativen Räume von Parlament und Senat, soweit dort stattfindende Veranstaltungen dies zulassen. Nach Anmeldung ist die Teilnahme als Zuschauer an Bürgerschaftssitzungen möglich. Zu ebener Erde angelegt, spiegelt die Diele das Regiment der Bürger architektonisch wider – im Gegensatz zu anderen Herrschaftshäusern soll der Bürger hier nicht zu den Machthabern hinaufsteigen müssen. Auf den Säulen der Diele befinden sich medaillonförmige Reliefs bürgerlicher Persönlichkeiten, die im Kontrast zu den Kaisern der Außenfassade die bürgerlichen Werte repräsentieren. Ausgewählt wurden Juristen, Theologen, Philologen, Historiker, Naturforscher, Kaufleute, Bankiers, Dichter, Maler, Architekten und „Wohltäter“. Ausschließlich aus der letzten Kategorie setzen sich die Bürgerinnen zusammen, die auf der so genannten Frauensäule abgebildet sind.

Von der Diele führen zwei große Treppenhäuser jeweils zum Senats- (rechts) bzw. Bürgerschaftsflügel (links). Die Diele ist öffentlich zugänglich.



LNG-ANLEGER IN WILHELMSHAVEN:

BAUARBEITEN SIND ABGESCHLOSSEN

Nur 194 Tage nach dem ersten Rammschlag ist nun der neue LNG-Anleger in Wilhelmshaven fertiggestellt worden. Niedersachsens Wirtschaftsminister Olaf Lies und Umwelt- und Energieminister Christian Meyer waren am 15. November beim feierlichen Abschluss der Bauarbeiten am Anleger der landeseigenen Hafengesellschaft Niedersachsen Ports vor Ort, um sich davon zu überzeugen, dass hier mit viel Expertise, neuen Ideen und starken Partnern ein Leuchtturm in der niedersächsischen Hafeninfrastrukturgeschichte entstanden ist.

Lies: „Deutschland blickt heute nach Wilhelmshaven. Der neue LNG-Anleger ist ein großer Schritt für eine sichere Energieversorgung. Niedersachsen hat binnen kürzester Zeit geliefert, und das in der viel beschworenen neuen Deutschlandgeschwindigkeit. Die frühzeitige Entscheidung, Wilhelmshaven als Drehscheibe für LNG-Importe zu wählen, war richtig. Die bereits vorhandene Hafeninfrastruktur sowie die hervorragenden Rahmenbedingungen haben dazu beigetragen, dass das Projekt zu einer Erfolgsgeschichte wurde. Möglich wurde dies vor allem durch die präzise Abstimmung und die hochprofessionelle Zusammenarbeit aller Projektpartner. Innovation und Ingenieurskunst waren die Motoren für ein Infrastrukturprojekt von nationaler Bedeutung. Mein Dank gilt allen beteiligten Planern, Gutachtern, Bauunternehmen, dem NLWKN und insbesondere der NPorts-Mannschaft.“



Minister Meyer: „Der neue Anleger von NPorts wird einen Beitrag zur Versorgungssicherheit in Niedersachsen und Deutschland leisten. Gleichzeitig wollen wir mit dem Energiewende-Turbo sowie dem Ausbau der Erneuerbaren Energien und Speicher schnellstmöglich entsprechend unserer Klimaziele die Importe von fossilen Energien immer weiter verringern. Ziel ist es, schnellstmöglich auf klimaneutrale grüne Gase umzustellen und Wilhelmshaven zur Drehscheibe für Grünen Wasserstoff und den Import Erneuerbarer Energien aus der Nordsee zu machen. Für die überaus engagierte und gewissenhafte Arbeit beim umfangreichen Genehmigungsverfahren danke ich den Kolleginnen und Kollegen beim NLWKN. Bei dem noch ausstehenden wasserrechtlichen Genehmigungs-



verfahren werden die gewässerökologischen Aspekte intensiv geprüft. Und auch zukünftig gilt: Wir werden bei den Umweltaspekten keine Abstriche machen, es wird keinen Umweltrabatt geben. Alle Umweltgesetze müssen eingehalten werden – auch mit Blick auf die „fossile“ Übergangsphase, in der wir uns gerade befinden. Fossile Gase müssen so schnell wie möglich durch klimaneutrale Gase ersetzt werden. Nur dann können wir unseren Beitrag zum Erreichen der Klimaschutzziele leisten.“

An der jetzt ausgebauten Umschlaganlage „Voslapper Groden“ sollen noch in diesem Jahr eine FSRU (Floating Storage and Regasification Unit) festmachen und über Gastanker importiertes Flüssiggas regasifizieren können. Der Import von Flüssiggas ist Teil der deutschen Strategie, die Energieversorgung auf breitere Füße zu stellen – mit verlässlichen Partnern.

Lies: „Alles, was wir hier gerade unternehmen, hilft uns, Lücken in der Energieversorgung zu schließen. Zudem ebnet uns die Terminals in Wilhelmshaven und Stade den Weg in die schnelle Klimaneutralität. Niedersachsen ist damit Deutschlands erste Adresse für den künftigen Import von Flüssiggas.“

Energieminister Meyer ergänzt: „Die Landesregierung arbeitet mit Hochdruck an einer sicheren und klimaneutralen Energieversorgung. Gemeinsam werden wir den Niedersachsen-Turbo zünden, um so schnell wie möglich auf kostengünstige, sichere und heimische Erneuerbare Energien umzustellen.“

Quelle / © Bild: Niedersächsisches Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung



INNOVATIONSHAFEN 2040

Mit Innovationskraft und Qualität zu nachhaltiger Wertschöpfung

Die Behörde für Wirtschaft und Innovation und die Hamburg Port Authority starteten am 15. November mit der offiziellen Verbändebefassung zum Entwurf des Hafenentwicklungsplans 2040. Wie soll der Hamburger Hafen in Zukunft aussehen? Wie muss er sich verändern, um seine Aufgaben für Wirtschaft, Wertschöpfung und Beschäftigung in Hamburg, in der Metropolregion und ganz Deutschland weiterhin erfüllen zu können? Welchen Beitrag kann er leisten, um uns in der Digitalisierung, bei der Entwicklung innovativer Technologien, im Klimaschutz und bei der Energiewende voranzubringen? Wie kann garantiert werden, dass er die Versorgungssicherheit Deutschlands und des mit ihm verbundenen europäischen Hinterlands auch in Krisenzeiten weiterhin gewährleistet?

Mit dem Hafenentwicklungsplan 2040 (HEP) gibt der Senat Antworten auf diese Fragen und legt die strategischen Leitlinien für die Hafenpolitik der nächsten zwei Jahrzehnte vor. Dabei wird gezeigt, wie Hamburg auf globale und regionale Veränderungen reagiert und die die Entwicklung des Hafens aktiv steuert, um seine nachhaltige Prosperität zu sichern.

Senator Michael Westhagemann: „Wir haben zugesagt, in 2022 einen Entwurf des neuen HEP vorzulegen. Der HEP dient als langfristiger strategischer Kompass der Senatspolitik und dient somit auch der Hafenwirtschaft als Orientierung für ihre Unternehmenspolitik. Hier sind viele inhaltliche Anregungen aus der ersten Phase der Stakeholder-Beteiligung im Herbst 2021 eingeflossen. Jetzt

schließen wir diesen Prozess ab. Die Verbände können sich erneut einbringen und haben drei Wochen lang Zeit für ihre Stellungnahmen. Wir geben mit dem Hafenentwicklungsplan ein klares Bekenntnis zu unserer maritimen Zukunft und zur Modernisierung des Hafens ab. Mit der Vision „Innovationshafen 2040: Mit Innovationskraft und Qualität zu nachhaltiger Wertschöpfung“ positioniert sich der Universalhafen Hamburg als zentraler maritimer Knotenpunkt mit gesamteuropäischer Bedeutung.“

Beteiligt werden alle betroffenen Wirtschaftsverbände (z. B. UVHH, HK, IVH, Schiffsmakler), Gewerkschaften und Umweltverbände. Sie haben bereits 2019 am Stakeholderprozess teilgenommen sowie an den Workshops 2021, deren Ergebnisse zum

Teil in den HEP eingeflossen sind. Parallel dazu fand – für einen HEP erstmalig – eine offene Online-Beteiligung für alle interessierten Bürgerinnen und Bürger statt. Dabei wurden über 1000 Rückmeldungen gegeben.

Der bloße Blick auf die Steigerung der Containerzahlen ist längst nicht mehr ausreichend. Vielmehr muss es um Wertschöpfung für die ganze Region, um die Förderung von Innovationen und den Beitrag des Hafens zum Klimaschutz gehen. Daher ist die Vision für den Hafenentwicklungsplan: „Innovationshafen 2040: Mit Innovationskraft und Qualität zu nachhaltiger Wertschöpfung.“ Der Senat glaubt an eine maritime Zukunft Hamburgs und ist bereit,

die dafür notwendigen Schritte zu tun. Der Senat steht zum Prinzip des Universalhafens und dem Anspruch, unter den führenden Hubs in Europa zu bleiben. Gleichzeitig beschreibt der HEP den notwendigen Wandel hin zu Nachhaltigkeit und größerer Wertschöpfung.

Diesmal besteht der HEP aus zwei Teilen: Teil 1 bestimmt die wesentlichen hafenstrategischen Leitlinien des Hamburger Senats in den kommenden Jahren. Teil 2 legt die wichtigsten Maßnahmen dar, mit der diese Strategie umgesetzt bzw. operationalisiert wird.

Wegen des sehr langen Zeithorizonts haben die Projekte des HEP sehr unterschiedlichen Charakter bzw. Reifegrade. Manche sind sehr kon-

cret, planerisch weit fortgeschritten und sogar bereits in der Umsetzung. Andere haben dagegen mittel- bis langfristigen Charakter und stehen planerisch noch am Anfang. Bei einigen handelt es sich auch nur um erste Ideen oder Konzepte, die noch näher ausgearbeitet oder geprüft werden müssen.

Zum weiteren Verfahren: Auf Grundlage der Stellungnahmen der Verbände wird der Entwurf des HEP aktualisiert und anschließend in die übliche Behördenabstimmung gegeben. Anschließend beschließt der Senat den HEP und gibt ihn der Bürgerschaft zur Kenntnis.

Ein Airbus A320 wird Reallabor für Wasserstofftechnologie in Hamburg

Ein ausgemusterter Airbus A320 erhält ein zweites Leben im Dienst der Wissenschaft. Das Hydrogen Aviation Lab, Hamburgs neues Reallabor zur Erprobung von Wartungs- und Bodenprozessen zukünftiger wasserstoffbetriebener Flugzeuge, ist heute vorgestellt worden. Hamburgs Wirtschaftssenator Michael Westhagemann, Fördergeber des Gemeinschaftsprojekts von Lufthansa Technik, dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR), dem ZAL Zentrum für Angewandte Luftfahrtforschung und Hamburg Airport, nahm den umgestalteten Airbus A320 am 28. Oktober in Augenschein. Die Vorstellung des Flugzeugs gibt zugleich den Startschuss für den Einbau der verschiedenen Wasserstoffkomponenten in den kommenden Monaten.

Die Luftfahrtbranche will klimaneutral werden – und setzt auf Wasserstoff als mögliche Energiequelle der Zukunft. Neue Flugzeuge brauchen dafür eine neue Infrastruktur am Boden, deren Entwicklung jetzt in Hamburg beginnt: Lufthansa Technik, das DLR, das ZAL und Hamburg Airport werden künftig gemeinsam umfangreiche Wartungs- und Bodenprozesse in Verbindung mit der Wasserstofftechnologie konzipieren und erproben. Unterstützt wird das Vorhaben durch die Hamburger Behörde für Wirtschaft und Innovation sowie die Hamburgische Investitions- und Förderbank (IFB Hamburg).

Ein Meilenstein ist jetzt erreicht: Lufthansa Technik hat die ehemalige „Halle an der Saale“, die über 30 Jahre für die Lufthansa Group im Dienst stand, nun so weit vorbereitet, dass sie in den nächsten Monaten als Reallabor ausgestattet werden kann. Dazu gehören der Aufbau

einer Wasserstoffinfrastruktur am Boden sowie die Installation eines Flüssigwasserstofftanks und einer Brennstoffzelle im Flugzeug.

Lufthansa Technik CEO Sören Stark, die DLR-Vorstandsvorsitzende Anke Kaysser-Pyzalla, ZAL-Geschäftsführer Roland Gerhards und Michael Eggenschwiler, CEO Hamburg Airport, erläuterten dem Senator die thematische Ausrichtung des neuen Reallabors. Als solches wird der verwendete Airbus A320 zwar nicht mehr flugtauglich gehalten, kann aber für die realitätsnahe Untersuchung von Bodenprozessen an verschiedenste Standorte der Lufthansa Technik Basis und des Flughafens geschleppt werden.

Senator Michael Westhagemann sagte: „Mit dem Hydrogen Aviation Lab hat Hamburg ein großartiges Projekt auf den Weg gebracht. Es wird einen wertvollen Beitrag leisten, die Luftfahrt für die Nutzung von Wasserstoff als Kraftstoff fit zu machen. Der Fokus auf Wartungs- und Betankungsvorgänge soll uns wichtige Erkenntnisse für den Aufbau einer Wasserstoffinfrastruktur liefern. Mit dem Reallabor ergänzen wir die Hamburger Strategie um einen zentralen Baustein, die Luftfahrt nachhaltiger zu machen. Es geht uns um zwei strategische Ziele: den Aufbau einer Wasserstoffwirtschaft in Hamburg und die Dekarbonisierung der Mobilitätsbranchen. Wir freuen uns sehr, dieses weltweit einzigartige Projekt durch den Sonderfonds Luftfahrt ermöglichen zu können.“

Mit dem Hydrogen Aviation Lab möchten sich die Projektpartner in der Hansestadt zum einen schon heute

bestmöglich auf die Abfertigung und Instandhaltung wasserstoffbetriebener Flugzeuge vorbereiten, deren Indienststellung für die Mitte des nächsten Jahrzehnts prognostiziert wird. Zum anderen soll das Reallabor aber auch wertvolle Impulse an die Entwickler:innen ebener zukünftigen Flugzeuggenerationen liefern, um bei kommenden Modellen die Abläufe sowie das Sicherheitsniveau in Instandhaltung und Abfertigung zu optimieren.

Ein besonders plakatives Beispiel ist die Betankung mit flüssigem Wasserstoff (Liquid H₂, kurz: LH₂): Mit dem heutigen Stand der Technik würde die Betankung für einen Langstreckenflug unter Umständen mehrere Stunden in Anspruch nehmen. Angesichts der eng getakteten Betriebsabläufe in der Airline-Branche wäre das kaum praktikabel. In dieser und weiteren Forschungsfragestel-

lungen (siehe beispielhafte Auflistung) soll das Hydrogen Aviation Lab wertvolle neue Erkenntnisse und Herangehensweisen liefern.

Parallel zu den Forschungsarbeiten mit der echten Hardware wird für das Hydrogen Aviation Lab auch ein sogenannter Digitaler Zwilling des Airbus A320 erzeugt. Mithilfe von Simulationen können die Wissenschaftler:innen dann auch Methoden der sogenannten Predictive Maintenance, also der vorausschauenden Instandhaltung, für die Systeme und Bestandteile zukünftiger Flugzeuggenerationen entwickeln und erproben. Auf Basis gezielter Datenanalysen lassen sich dann Ausfälle der Wasserstoffkomponenten und -systeme rechtzeitig vorhersagen, so dass ein prophylaktischer Austausch erfolgen kann, bevor der Ausfall den Betrieb des Flugzeugs beeinträchtigt.



Quelle: BWI / © Bild: Lufthansa-Technik

FLOTTE HAMBURG ERHÄLT EIGENES HOCHMODERNES PLANIERSCHIFF

Planierschiffe spielen eine wichtige Rolle bei der Wassertiefeninstandhaltung des Hamburger Hafens. Sie ziehen Sedimente in Bereiche, in denen sie dann leicht von Saugbagern aufgenommen werden können. Das neue Planierschiff „Chicago“ der Flotte Hamburg, einer 100-igen Tochter der Hamburg Port Authority (HPA), wurde am 22. September von US-Botschafterin Dr. Amy Gutmann feierlich an der Überseebrücke getauft. Der Schiffsname setzt die Namensgebungsreihe „Hamburger Partnerstädte“ der Flotte Hamburg fort. „Durch die Inbetriebnahme der ‚Chicago‘ verfügt die Flotte Hamburg nun über ein eigenes hochmodernes und umweltfreundliches Planierschiff.

Die ‚Chicago‘ wurde in der lauenburgischen Hitzler Werft gebaut. Ihre Bauzeit betrug 24 Monate“, sagt Karsten Schönwald, Geschäftsführer der Flotte Hamburg. Mit der „Otto Stockhausen“ betreibt die Flotte Hamburg bereits beute ein kleineres Planiergerät. Künftig wird die ‚Chicago“ den Großteil der Unterwasser-Planierarbeiten im Hamburger Hafen abdecken. Die Baukosten lagen bei 7 Millionen Euro. Hamburgs Erster Bürgermeister, Dr. Peter Tschentscher: „Die ‚Chicago‘ sorgt für freie Fahrt im Hafen, indem auch große Containerschiffe immer eine Handbreit Wasser unterm Kiel haben. Es steht für die Gemeinsamkeiten von Hamburg und Chicago als Handelszentren am

Wasser, die seit rund 30 Jahren über eine Städtepartnerschaft verbunden sind. Mit der Patenschaft der US-Botschafterin Amy Gutmann setzen wir ein Zeichen für die deutsch-amerikanische Freundschaft.

Wenn die ‚Chicago‘ im Hafen unterwegs ist, vermittelt sie den Geist der Verbundenheit mit unserem Partner in den USA.“ „Die ‚Chicago‘ reiht sich ein in die nachhaltige Strategie der Flotte Hamburg“, sagt Jens Meier, CEO der HPA. „Das neue Schiff wird mit seinem Hybrid-Antrieb nicht nur sehr leistungsfähig, sondern darüber hinaus auch herausragend umweltfreundlich sein.“

Daten der „Chicago“

- **Besatzung:** 2 Personen
- **Maße:** 25 m lang, 8,5 m breit
- **Tiefgang:** 2,6 m
- **Hybrid-Antrieb (mechanischer und elektrischer Antrieb)**
- **Geschwindigkeit:** max. 10 Knoten
- **Vollelektrische Fahrzeit:** 120 min bei 6 Knoten
- **Baukosten:** 7 Mio. EUR
- **Bauzeit:** 24 Monate

Quelle / © Bild: HPA



U5 SPATENSTICH: AUFTAKT FÜR EIN NEUES ZEITALTER



Aus Vision wird Realität. Auf den Tag genau ein Jahr nach dem erteilten Planfeststellungsbeschluss für den ersten Bauabschnitt feiert die U5 einen ihrer wichtigsten Meilensteine: Mit dem feierlichen Spatenstich starteten am 4. Oktober offiziell die Bauarbeiten für die neue U-Bahn-Linie U5. Damit beginnt die nächste Stufe des Schnellbahnausbaus in Hamburg, der ein wesentlicher Bestandteil zum Erreichen der Mobilitätswende ist.

Der feierliche Spatenstich markiert nicht nur den Bau des ersten Abschnitts der U5 von Bramfeld in die City Nord, sondern ist vielmehr der Auftakt für den Bau der gesamten Linie U5. Die insgesamt rund 24 Kilometer lange Strecke der U5 führt von Bramfeld über Steilshoop und die City Nord durch Winterhude und Uhlenhorst in die Innenstadt. Von dort geht es Richtung Norden vorbei an der Universität und dem UKE bis

nach Lokstedt, von wo die U5 weiter zu den Arenen fahren wird. 23 Haltestellen werden auf der neuen Linie gebaut, 7 davon mit Umsteigemöglichkeit in das bestehende U- und S-Bahn-Netz. Deutschlands größtes innerstädtisches Verkehrsprojekt bindet so 180.000 Hamburgerinnen und Hamburger erstmalig oder besser an die Schnellbahnen an. Nach Fertigstellung der gesamten Linie werden rund 270.000 Fahrgäste jeden Tag erwartet.

Dr. Peter Tschentscher, Hamburgs Erster Bürgermeister: „Die U5 ist ein zentrales Projekt des Senats, um die Mobilität in Hamburg zu verbessern und den Klimaschutz voran zu bringen. Ganze Stadtteile erhalten erstmals einen direkten Anschluss an das Schnellbahnsystem, mit dem die Hamburgerinnen und Hamburger schnell, komfortabel und klimafreundlich unterwegs sind. Neue

Verbindungen und Umsteigemöglichkeiten verkürzen die Fahrzeiten. Die U5 wird die modernste U-Bahn Deutschlands. Sie fährt vollautomatisiert und – wie alle U- und S-Bahnen in Hamburg – mit 100 % Ökostrom.“

Henrik Falk, Vorstandsvorsitzender der HOCHBAHN: „Vollautomatisch betrieben kann die U5 im 90-Sekunden-Takt rund um die Uhr ein Mobilitätsangebot machen, das es so in ganz Deutschland heute noch nicht gibt. Deshalb ist der heutige Tag viel mehr als der Beginn eines Bauprojektes. Es ist der Startschuss für ein neues Zeitalter der U-Bahn: hochmodern, effizient und klimaschonend gebaut. Die U5 ist eine Herausforderung, der wir uns mit Freude und einem hochprofessionellen Team in unserer Tochtergesellschaft HOCHBAHN U5 Projekt GmbH stellen.“

Quelle / © Bild: Hochbah

Hamburg startet Energiesparkampagne „Hamburg dreht das“



Ein breites Bündnis aus Politik und Wirtschaft will Unternehmen, Vereine sowie Bürgerinnen und Bürger an der Energiesparkampagne „Hamburg dreht das“ beteiligen. Ziel der vom Senat, der Handelskammer und der Handwerkskammer initiierten Kampagne ist es, Energie in allen Bereichen des Lebens einzusparen. Alle Hamburgerinnen und Hamburger – sowohl Bürgerinnen und Bürger als auch Unternehmen – sollen zum Energiesparen bewegt werden. In der Europa Passage wurde am 22. September der Startschuss vom Ersten Bürgermeister Dr. Peter Tschentscher, Energiesenator Jens Kerstan, dem Präses der Handelskammer Prof. Norbert Aust und dem Präsidenten der Handwerkskammer Hjalmar Stemmann, gegeben.

Die Initiatoren rufen auf, ein Teil von „Hamburg dreht das“ zu werden. Budnikowsky, DESY, ECE Marketplaces, Edeka, EHA Energie-Handels-Gesellschaft, Eimsbütteler Turnverband e. V. (ETV), Hamburg Airport, Hamburger Energiewerke, HASPA, Univer-

sität Hamburg, OTTO, SAGA, ZEBAU, ZEIT-Stiftung und Zum goldenen Hirschen sind bereits mit an Bord. Die Möglichkeiten der Beteiligung sind vielfältig. Die Unterstützerinnen und Unterstützer weisen in Mitarbeitermagazinen, Newslettern, via Social Media, auf POS-Plakaten und über Aufrufe auf der eigenen Homepage auf die Möglichkeiten zum Energiesparen hin.

Handwerkskammerpräsident Hjalmar Stemmann: „Die Energiekostenexplosion trifft den handwerklichen Mittelstand in unserer Stadt hart – für zahlreiche Betriebe ist die Situation schon jetzt existenzgefährdend. Unsere Betriebe sparen vielfach bereits deshalb Energie ein, wo immer es geht. Fest steht aber auch: Energiesparen geht alle an. Deshalb begrüße ich die Kampagne ‘Hamburg dreht das’, die sich an die gesamte Stadtgesellschaft richtet. Das Handwerk leistet seinen Beitrag. Beim eigenen Verbrauch und in seinem Kerngeschäft an sich: reparieren und sanieren, umrüsten und optimieren.“

Sowieso außer Frage steht der unverzichtbare Beitrag des Handwerks als technischer Umsetzer der Klimawende. Darüber hinaus zählt die Energieberatung sowohl für Handwerksbetriebe als auch für Privatkunden seit vielen Jahren zum festen Service-Angebot der Handwerkskammer. Im Gegenzug ist die Politik aufgerufen, schnell und unbürokratisch alles Notwendige zu unternehmen, damit das Handwerk die Energiekrise durchsteht.“

Die kostenlose Toolbox mit dem Kampagnen-Logo, Templates und Grafiken, Praxisbeispielen, Tipps und Beratungsangeboten zum Energiesparen sowie Infos über die begleitende Social-Media-Kampagne gibt es unter: <https://www.energiesparen.hamburg/>.

Bild: © Handwerkskammer Hamburg
Erster Bürgermeister Dr. Peter Tschentscher, Präses der Handelskammer Prof. Dr. Norbert Aust, Handwerkskammerpräsident Hjalmar Stemmann, Energiesenator Jens Kerstan

DER DEUTSCHLANDTAKT BRINGT BESSERE ANGEBOTE FÜR FAHRGÄSTE UND WIRTSCHAFT, IN STADT UND LAND

Der Deutschlandtakt macht die Schiene fit für die Zukunft. Er ist der zentrale Kompass für die infrastrukturelle Weiterentwicklung des Schienennetzes. Ziel ist eine leistungsfähige und zuverlässige Infrastruktur. Um das zu erreichen, vollzieht das Bundesministerium für Digitales und Verkehr gemeinsam mit allen Beteiligten einen Paradigmenwechsel in der Infrastrukturplanung. Der Ansatz ist „erst der Fahrplan, dann die Infrastruktur“.

Die konkreten Verbesserungen, die der Deutschlandtakt in der Region Nord-West auf die Schiene bringen soll, hat der Beauftragte der Bundesregierung für den Schienenverkehr, Herr Parlamentarischer Staatssekretär Theurer, am 25. Oktober in der dritten von deutschlandweit vier Regionalkonferenzen in Hamburg vorgestellt. Gemeinsam mit Vertretern der Länder und der Branche wurden verschiedene Perspektiven auf den Deutschlandtakt betrachtet.

Parlamentarischer Staatssekretär Michael Theurer: „Mit dem Deutschlandtakt haben wir erstmalig ein Gesamtkonzept für die Schiene, das den Nah-, Fern- und Güterverkehr gleichermaßen umfasst und in Etappen schnell erfahrbar wird. Es geht dabei ausdrücklich nicht um isolierte Rennstrecken, sondern um leistungsfähige und zukunftsgerechte Schienenwege mit attraktiven Angeboten und kurzen Reisezeiten bis in die Regionen.“

Gemeinsam mit allen Beteiligten gilt es nun, die für den Deutschlandtakt notwendigen Maßnahmen – natürlich unter Berücksichtigung der regionalen Belange – zielgerichtet voranzubringen. Der Deutschlandtakt beinhaltet dabei nur die verkehrlichen Anforderungen, die konkrete Ausgestaltung der Projekte einschließlich der Trassenführung erfolgt in den weiteren Planungsphasen.“

Dr. Anjes Tjarks, Senator für Verkehr und Mobilitätswende: „Der Deutschlandtakt ist ein Paradigmenwechsel, mit ihm stellen wir Teile der Verkehrspolitik vom Kopf auf die Füße. Wir haben feste Zugzielzahlen, die für die Menschen zu deutlichen Reisezeitersparnissen und für die Bahn einem spürbaren Qualitätsgewinn führen. Davon profitiert nicht nur der Fernverkehr, sondern auch der Regionalverkehr und über die Stärkung der Infrastruktur auch der Güterverkehr. Um diese Angebotsziele zu erreichen, benötigen wir zum einen das Geld, aber auch den politischen Mut, wichtige Infrastrukturmaßnahmen umzusetzen. Wir stehen dafür in Hamburg bereit, werden unter anderem den Hauptbahnhof vergrößern, planen einen neuen S-Bahn-Tunnel durch die Stadt und prüfen die Erweiterung der Elbbrücken.“

Ausführliche Informationen zum Deutschlandtakt finden Sie im unter: www.deutschlandtakt.de

Quelle: Logistik-Initiative Hamburg / © Bild: MichelBlick

Plattform für Design-to-go

Auf Pitchplace.de bieten Gestalter fertige und einzigartige Designs zum Kauf an.



Gründer stehen meist vor einem Problem: Das Budget ist noch sehr überschaubar. Dennoch brauchen sie für ihren Geschäftserfolg von Anfang an einen professionellen Auftritt bis ins Detail. Dazu gehört als Teil der Corporate Identity auch ein stimmiges, unverwechselbares und aufmerksamkeitsstarkes Unternehmensdesign oder auch Corporate Design. Das kann man nun fix und fertig kaufen: Bei Pitchplace.de bieten erfahrene Gestalter fertige Designs zum günstigen Preis an.



„Pitchplace.de ist unser Herzensprojekt. Wir haben über zwei Jahre und viele Ideen in die Entwicklung gesteckt“, erklärt Georg Stroh, Entwickler und Geschäftsführer der Online-Plattform. „Von mir selbst und meinen Grafiker-

Kollegen weiß ich, dass man oft ungenutzte Designs in der Schublade hat, wenn sich ein Kunde für einen von drei vorgeschlagenen Entwürfen entscheidet. Außerdem nutzen Grafiker freie Zeiten für ihre freie kreative Entfaltung. In der Zeit probieren sie neue Techniken und gestalten das, was ihnen am besten gefällt. Bei Pitchplace.de können sie diese Arbeiten nun verkaufen.“ Unternehmer, die Grafiker beauftragen wollen, profitieren ebenfalls gleich mehrfach von den Angeboten bei Pitchplace: Sie müssen nicht lange nach einem geeigneten Dienstleister suchen. Sie sehen vorher, wofür sie ihr Geld ausgeben und sie zahlen günstige Preise für einzigartige Designs.

So gehört beispielsweise zur Grundausstattung eines jeden Unternehmens ein Logo, das die Unternehmenswerte widerspiegelt, leicht zu merken ist und in allen Größen, farbig und in Schwarz-Weiß darstellbar ist. Für Druckmedien wie Briefpapier, Flyer und Visitenkarten sowie für die Darstellung im Internet werden außerdem unterschiedliche Formen, Größen, Auflösungen und Dateiformate gebraucht. Ohne die Unterstützung

eines erfahrenen Mediengestalters und ohne Profi-Tools ist das für Laien nicht in hochwertiger Ausführung zu schaffen. Doch der wichtigste Punkt ist die Wartezeit: Oft kommen Gestalter mit ihren Aufträgen nicht hinterher und lassen ihre Kunden monatelang auf die Designs warten. Diese langen Wartezeiten gibt es bei Pitchplace.de nicht. Ebenso wenig wie unliebsame Überraschungen mit Designs, die dem Kunden nicht gefallen. Auch wissen junge Unternehmer oft nicht, worauf sie bei der Auswahl eines Mediengestalters achten sollten. Diese Probleme sind dank Pitchplace.de nun alle gelöst.

Im Branchenbuch bei Pitchplace.de stellen sich die Freelancer und Werbeagenturen vor. So können Unternehmer regional nach Kreativen suchen und anhand von eingestellten Designs ihren Favoriten kontaktieren. Wer ein Design kauft, erhält volle Nutzungsrechte und auch nach dem Kauf noch die wichtige Unterstützung durch den Gestalter.

Fotos: Media Cocktail GmbH,
Bildrechte: ©Regina Behm

Aufmerksamkeitsstarke Werbung mit WOW-Effekt

Dream-Display bringt Bewegung in Deutschlands Schaufenster

Kennen Sie das: Sie stehen vor einem Schaufenster, in dem ein Fernseher steht auf dem eine langweilige Präsentation läuft. Aber eigentlich würden Sie jetzt lieber einen Blick durch das Fenster in den Laden und auf die Auslage werfen. Oder es läuft eine Präsentation mit Sommerangeboten – wobei es doch fast Weihnachten ist.

Dabei liegt das Gute so nah – um es mal mit Goethe zu sagen. Mit Dream-Display bekommen Ladenbesitzer nun eine Lösung an die Hand, mit dem (halb-)transparenten Werbeflächen problemlos aktuell und für Interessenten ansprechend gestaltet werden können.

Das System zeichnet sich insbesondere durch seine einfache Handhabung und einen geringen Installationsaufwand aus, mit welchem auf einem beliebigen PC multimediale Inhalte und Botschaften

jederzeit eingestellt und auf einem oder mehreren Displays – auch zu unterschiedlichen Zeiten – dargestellt werden können.

Dream-Display verarbeitet alle gängigen Bild- und Videoformate, sowie Webseiten und projiziert diese als Slideshow in beliebiger Größe auf die Glasflächen im Schaufenster. So lassen sich zum Beispiel Bilder mit Sonderangeboten, Preislisten und Produktvideos zu definierten Zeiten darstellen. Ihrer Kreativität sind dabei keine Grenzen gesetzt. Ladenbesitzer erhöhen auf diese Weise die Aufmerksamkeit am Point-of-Sales und können ihre Produkte oder Dienstleistungen lokal äußerst effektiv präsentieren und attraktiv bewerben.

Diese moderne Produktpräsentation verleiht einem Unternehmen in Zeiten der Digitalisierung ein besonders zeitgemäßes Erscheinungsbild.



Ein weiterer nicht zu vernachlässigender Vorteil ist, dass auch vorhandene Geräte in das System mühelos integriert werden können, wie bspw. Fernseher, Bildschirme oder Computer, Geräte mit Android und iOS (Smartphones, Tablets) sowie einige elektronische Kassensysteme. Die Verwendung ist dabei nicht an spezielle Hardware gebunden.

Mehr Infos unter: www.dream-display.de





Von links nach rechts: Herr Boxberger, Herr Prof. Kooths, Herr Dr. Bäcker, Herr Hoffmann und Herr Dr. Murmann

UVNord und IVH geben Konjunkturperspektiven für 2023

Energiekrise und Inflation sorgen für erhebliche Einbußen an Wachstum und Wohlstand Spitzenverbände fordern wirtschaftspolitische Weichenstellung für unternehmerische Perspektive und Zuversicht!

Die Jahresveranstaltung „Konjunkturperspektiven 2023“ von UVNord und IVH sowie der Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbank in Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein zur konjunkturellen Entwicklung der norddeutschen Wirtschaft im kommenden Jahr fand am 23. November im Hotel Atlantic in Hamburg statt. Vorträge hielten Prof. Dr. Stefan Kooths, Direktor des Forschungszentrums Konjunktur und Wachstum des Kieler Instituts für Weltwirtschaft (IfW) und Dr. Johannes Hoffmann, Leiter Abteilung Internationale und Europäische Wirtschaft der Deutschen Bundesbank. Im Rahmen der Veranstaltung sprachen ebenfalls die Spitzen von UVNord und IVH sowie der Bundesbank Hauptverwaltung Hamburg.

Matthias Boxberger, Vorsitzender des Vorstandes des Industrieverbands Hamburg (IVH), betonte in seiner Begrüßung: „In Zeiten der größten Energiekrise befindet sich Hamburgs Industrie in schwerer See. Jahrzehnte nicht mehr gesehene Inflationsraten und ausufernde Energiepreise infolge des russischen Angriffskriegs in der Ukraine, die Pandemie, die Transformation zur Klimaneutralität, Lieferketten-Probleme und Fachkräftemangel, setzen die Hamburger Industriebetriebe mächtig unter Druck. Unter diesen Rahmenbedingungen darf es keine Erhöhung von Standortkosten mehr geben. Zur Stützung der konjunkturellen Möglichkeiten am Standort Hamburg, muss der Senat schnellstmöglich ein Belastungs-Moratorium

für jegliche Steuern, Gebühren und Abgaben für den Industriestandort Hamburg für die beiden kommenden Jahre erklären. Der historische Energiepreisschock darf nicht nur ausgesessen werden, es muss jetzt stützend eingegriffen werden. Andernfalls wird die Gefahr von Deindustrialisierung billigend in Kauf genommen und sogar befördert. In Hamburg sind wir bereits mit Produktionseinstellungen und -verlagerungen in einzelnen Branchen betroffen. Der Industrieverband hat in den letzten Wochen konkrete Vorschläge zur Standortentlastung und -stärkung gemacht und wird auch in der nächsten Zeit das Wort für Hamburgs Industrie ergreifen.“

Dr. Arno Bäcker, Präsident der

Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbank in Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein, unterstrich in seinem Grußwort: „Bedingt durch den russischen Angriffskrieg, die Energiepreise und die andauernden Beeinträchtigungen von Lieferketten ist die Inflationsrate seit dem Herbst 2021 gravierend angestiegen. Dies und die hohe Unsicherheit führen dazu, dass die Wirtschaftsleistung in Deutschland den kommenden Winter über sinken dürfte. In Reaktion auf die hohe Inflation hat das Eurosystem seine Geldpolitik angepasst, um die Inflationsrate in der mittleren Frist zurück auf zwei Prozent zu bringen.“

Prof. Dr. Stefan Kooths, Direktor des Forschungszentrums Konjunktur und Wachstum des Kieler Instituts für Weltwirtschaft (IfW), betonte in seinem Expertenvortrag: „Die deutsche Wirtschaft driftet in schwierigem Fahrwasser. Die postpandemische Erholungsphase wurde mit der Energiekrise infolge des Kriegs in der Ukraine jäh unterbrochen. Zwar war die Wirtschaftsleistung bis ins dritte

Quartal hinein noch aufwärtsgerichtet; dies ist aber auf Nachholeffekte zurückzuführen, die über die fragile Konjunkturlage nicht hinwegtäuschen dürfen.

Mit der Energiekrise haben die Standortbedingungen hierzulande abermals – und zwar deutlich – gelitten. Aber: Die seit Jahren schleichende Verschlechterung hinterlässt ebenfalls immer deutlicher ihre Spuren. Auch wenn jetzt eine neue energiepolitische Strategie seitens der Bundesregierung vordringlich ist, so sollten darüber die übrigen Standortfaktoren nicht vergessen werden. Andernfalls wird aus einem Investitionsattentismus infolge erhöhter Unsicherheit eine Investitionssklerose infolge falscher Weichenstellungen.“

Dr. Philipp Murmann, Präsident UVNord – Vereinigung der Unternehmensverbände in Hamburg und Schleswig-Holstein: „Die hohen Energiepreise und die schwächelnden Konjunkturaussichten werden die Wirtschaft in Hamburg und Schleswig-Holstein vor große Herausforderungen stellen. Die Investitionstätig-

keit nimmt vor diesen Hintergrund national und international erheblich ab. Dies birgt die Gefahr, dass unsere Wirtschaft im globalen Wettbewerb weiter an Boden verliert. Die Energiekrise ist maßgeblicher Auslöser für Inflation, Rezession und Wohlstandsverlust. Es ist jetzt Aufgabe der Bundesregierung in dieser angespannten Situation wirtschaftliche Perspektive und Zuversicht durch die Sicherung unserer Energieversorgung zu wettbewerbsfähigen Preisen zu schaffen. Nur durch zügige Maßnahmen werden wir eine Deindustrialisierung auch in Hamburg und Schleswig-Holstein verhindern können. Die Länderregierungen müssen hierfür ihren Beitrag ebenso leisten. Der Norden müsste mehr denn je zusammenrücken und Themen wie Hafenschlick, Weiterbau der A20 und Energiewende gemeinschaftlich lösen, um im Wettbewerb der Standorte zukünftig gegenüber dem Süden noch eine bedeutende Rolle zu spielen. Für parteipolitische Spielchen besteht in Zeiten einer bevorstehenden Rezession nun einmal überhaupt kein Spielraum.“

Quelle: UVNord



Europäische
Kommission

AB 2035 NUR NOCH EMISSIONSFREIE AUTOS

Einigung zwischen Europäischem Parlament und EU-Staaten:

EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen und Frans Timmermans, Exekutivvizepräsident für den Europäischen Grünen Deal, begrüßen die Einigung von Parlament und Rat darauf, dass in der EU ab 2035 nur noch emissionsfreie PKW zugelassen werden dürfen. Damit wird der erste Baustein im „Fit für 55“-Paket der Kommission vom Sommer 2021 Wirklichkeit. Die Übereinkunft ist auch im Vorfeld der Klimakonferenz COP 27 ein wichtiges Signal.

Die neuen Vorgaben werden das Verkehrssystem der EU nachhaltiger machen, zu besserer Luftqualität beitragen und einen wichtigen Schritt zur Umsetzung des europäischen Grünen Deals darstellen.

Ursula von der Leyen schrieb auf Twitter, die politische Einigung sei ein entscheidender Meilenstein für die Verwirklichung der europäischen Klimaziele. „Sie wird Innovation und die führende europäische Rolle in Industrie und Technologie fördern.“

Frans Timmermans erklärte: „Diese Übereinkunft sendet ein starkes Signal an die Industrie und die Verbraucher: Europa vollzieht den Übergang zu emissionsfreier Mobilität. Die europäischen Automobilhersteller ergreifen bereits Initiative; es kommen immer mehr Elektroautos auf den Markt. Die Geschwindigkeit, mit der sich dieser

Wandel in den letzten Jahren vollzogen hat, ist bemerkenswert.“ Die Übereinkunft der Gesetzgeber von vergangener Nacht sieht als Zwischenschritte vor, dass die durchschnittlichen CO₂-Emissionen von neuen PKW bis 2030 um 55 Prozent und von leichten Nutzfahrzeugen um 50 Prozent sinken müssen. Rat und Parlament müssen die Einigung nun noch formal beschließen.

Hintergrund

Die Überarbeitung der CO₂-Emissionsnormen für Personenkraftwagen und leichte Nutzfahrzeuge ist einer der von der Kommission im Juli 2021 vorgelegten "Fit for 55"-Vorschläge, um die Klima-, Energie-, Landnutzungs-, Verkehrs- und Steuerpolitik der EU so auszustatten, dass die Nettotreibhausgasemissionen bis 2030 um mindestens 55 % gegenüber dem Stand von 1990 gesenkt werden können.

Das Erreichen dieser Emissionsreduktionen im nächsten Jahrzehnt ist von entscheidender Bedeutung, damit Europa bis 2050 der erste klimaneutrale Kontinent der Welt wird und der Europäische Grüne Deal Wirklichkeit wird. Die legislativen Instrumente sollen die im europäischen Klimagesetz vereinbarten Ziele erreichen und unsere Wirtschaft und Gesellschaft für eine gerechte, grüne und wohlhabende Zukunft grundlegend verändern.

WASSERSTOFF

Kolumne von Sven Jösting

„Wasserstoff – alle Farben haben ihren Markt und Einsatzfelder – Kohlenstoff hat wichtigen Nutzen“, das war eine hoch interessante Kongressveranstaltung der DGMK (Deutsche Wissenschaftliche Gesellschaft für nachhaltige Energieträger, Mobilität und Kohlenstoffkreisläufe e.V.) in den Räumlichkeiten der angesehenen Patriotischen Gesellschaft im Herzen Hamburgs. Dieser Verband lässt es an Flexibilität in der Namensfindung nicht missen, da man sich immer wieder neu positioniert und nicht wie viele andere Verbände und Organisationen ihre Namensgebung bei den Ursprüngen belässt, obwohl der Verbandszweck über die Jahre vielleicht gar ein ganz anderer geworden ist. Und so wie die Namensgebung des DGMK fanden alle im Titel enthaltenen Bereiche über kompetente Redner und Fachleute ihren Ausdruck. Fast schon hatte ich den Eindruck, bei nur einer Veranstaltung parallel und gleichzeitig an verschiedenen Fachkongressen teilnehmen zu können, was auch dazu führte, viele Zusammenhänge perfekt all in one zu erfahren. Vertreter diverser Forschungsanstalten wie Fraunhofer und Max-Planck, wie auch Unternehmens- und Verbandsvertretern, stellten den perfekten Mix an Fachkompetenz dar.

Wasserstoff gehört die Zukunft – in vielen Farben - aber Kohlenstoff ist auch anders zu bewerten

Die Pläne sind mehr als anspruchsvoll,

wenn man Klimaziele in der Welt für die kommenden Jahrzehnte betrachtet. Da wird von einer Senkung bestimmter Emissionen wie CO₂ um gar 65 % bis zum Jahr 2030/40 gesprochen. Nur müssen all die verschiedenen Energieträger den Energiesystemen angepasst werden. Da geht es auch um neue Verfahren u.a. im Bereich der Geothermie. Es wird viel über „Abschalten“ (Kernenergie und Kohlekraftwerke) gesprochen aber vergessen, dass da Ersatz her muss, denn die Energienachfrage in der Welt geht nicht zurück, sondern steigt im Gegenteil scharf an, da viele Schwellenländer neue Bedarfe anmelden und Strom verstärkt in Bereichen wie der Elektromobilität nachgefragt wird. Stichwort: Elektrifizierung. Kohlenstoff wird dabei zwar auf der einen Seite vermieden aber auf der anderen Seite industriell dringend benötigt – alles hat zwei Seiten. Es kann sogar so weit kommen, dass in den Boden gepresstes CO₂ (CCS-Verfahren – hier u.a. in Norwegen in großem Stil möglich) in ein paar Jahrzehnten wiederverwertet und wieder aus dem Boden genommen wird. Neu: CCUS = Carbon Capture + Usage Storage. Da gibt es auch viele Forschungsvorhaben (Pilotprojekte), die grünen Kohlenstoff (aus biogenen Quellen) produzieren und CO₂ in Kohlenstoffkreisläufen nutzen lassen. Und: Wasserstoff wird aktuell viel zu sehr als Energieträger gesehen, statt als Molekül in vielen Industrien (Chemie u.v.a.). Klärschlamm-

me aus Kläranlagen, Müll, Biomasseabfälle lassen Wasserstoff produzieren und CO₂ nutzbar machen oder Hausmüll via Pyrolyse. Anmerkung: es geht auch darum, CO₂ nicht nur zu vermeiden, sondern anders (industriell) nutzbar zu machen, zu speichern – da kommen selbst Moore wieder ins Spiel, die es zu bewässern gilt, um CO₂ zu speichern. Carbon-Management-Strategien sind notwendig. Es gibt 18 Bausteine für fossile Energieträger, Kohlenstoff wie auch Wasserstoff sind die wichtigsten.

Kann es gar einen Wettbewerb um Kohlenstoff geben?

Für all das muss es zukünftig Märkte und Börsen geben, denn über diesen Mechanismus werden grünes Ammoniak, grüner Wasserstoff und grünes Methanol allein schon über den Preis fossilen Energieträgern den Rang ablaufen. Da muss es eine Transformationsbeschleunigung geben und die aktuelle Krise (Krieg) in der Ukraine kann da ein auslösendes Moment sein. Und der Preisdruck wird überall auf der Welt größer, sodass andere (China, Indien u.a.) schneller sind, als mancher westliche Industriestaat. Beispiele: Sinopec als größter Ölkonzern Chinas (1000 H₂-Tankstellen in den kommenden 3 Jahren, 1 GW an Elektrolyseleistung als 1. Schritt) hat sehr ambitionierte Ziele in Sachen Wasserstoff, die nur noch getoppt werden, durch die Ziele von

WASSERSTOFF

indischen Großunternehmen wie Reliance und Adani – jeweils bis zu 100 Mrd US-\$ Invest in den kommenden Jahren. Da entsteht neuer globaler Wettbewerb und diese globale Entwicklung bei der Diskussion um Dekarbonisierung und den Carbon-Footprint. Wer wird die Skaleneffekte für sich als erster zu nutzen wissen? Fossiler Kohlenstoff braucht einen Preis und die Rahmenbedingungen (Regulatorik) müssen stimmen und den Erfordernissen zügig angepasst werden. Hinzu kommt, wo, an welchem Ort in der Welt die Wertschöpfung stattfinden wird. Produktionsstätten für Stahl und Chemieprodukten gleich dort, wo günstige regenerative Energien vorhanden sind? Rein grüne Wertschöpfungsketten? Wird da leider oft nicht global, sondern kleinteilig lokal gedacht?

Die Farblehre für den Wasserstoff angesichts der weltweiten Herausforderungen ist zu vernachlässigen – alle Farben werden gebraucht. Es geht auch nicht um Erkenntnisprobleme, sondern um die politischen Handlungen (Vorgaben) und deren zügige Umsetzung (Umsetzungsprobleme). Da ist auch viel Nicht-Wissen im Spiel, da es sich um sehr komplexe Zusammenhänge handelt, wie auch Interessen (Lobbys) da hineinspielen und – gefühlt – einfache Lösungen nicht vorhanden sind. Die breite Gesellschaft muss einbezogen werden für ein Grundver-

ständnis. Da gibt es auch viele Handlungsvorschläge, wissenschaftliche Erkenntnisse umzusetzen. Denn nach der Forschung und Entwicklung geht es um die Umsetzung, die auch manchen Fehler macht, diesen nicht ausschließen kann.

Forschung – Entwicklung – Anwendung

Man (Politik, Wirtschaft) müsse viel mehr inhaltlich wirken und sich mehr zutrauen. Ziele – realistische – müssen formuliert werden. Zudem ist vernetztes Denken erforderlich, so wie wir dies von der Sektorenkoppelung in der Energiewirtschaft kennen. Parolen wie „nicht in meinem Garten“ sind zu kurz gegriffen, wenn man an Diskussionen wie über Atomenergie oder Fracking denkt, denn da gibt es auch viele technologische Weiterentwicklungen und verschiedene Verfahren und Herangehensweisen. (Anmerkung: Fracking in den USA als Basis für LNG wird völlig anders umgesetzt als dies in Deutschland der Fall ist, aber gefühlt als pauschaler Negativbegriff in vielen Diskussionen eingesetzt).

Für den deutschen Mittelstand ist massive Forschungsförderung notwendig. Man bedenke: 98 % aller Unternehmen zählen dazu – wir sprechen von circa 3,6 Millionen Unternehmen (viele KMU) – von denen 50 – 70.000 als sehr forschungsintensiv gelten.



Zur Person

SVEN JÖSTING (62) sieht sich als Mittler im Themenkomplex Wasserstoff + Brennstoffzelle, begleitet und berät konkrete Projekte/Unternehmen. Er ist Mitglied im Dachverband DWV (www.dwv-info.de), langjähriges Mitglied der Wasserstoffgesellschaft Hamburg e.V. (www.h2hamburg.de); schreibt für das Fachmagazin HZwei (www.hzwei.info), geht in Schulen (u.a. Wind, Wasser, Waterkant), unterhält die Facebook-Communities Wasserstoff + Brennstoffzellen und hydrogen + fuel cells (über 15.000 Mitglieder) und verfasst den einzigen deutschen Börsendienst über Wasserstoff an der Börse: H2-Invest (Verlag Fuchsbriefe Berlin)

Auch die hauseigene Galerie KAM (ehemals Kunststätte am Michel) des Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V. (galerie-kam.de) hat das Thema „Wasserstoff“ aufgegriffen und hat die 8. Internationale Malerei Biennale Hamburg zu diesem Thema ausgelobt.

Aus über 500 Einsendungen wurden 46 Künstler:innen aus verschiedenen Ländern und Kontinenten ausgewählt, ihre Werke zu zeigen. Bis Ende Januar sind die Bilder im Museum für Bergedorf und die Vierlande zu sehen (www.bergedorfer-museumslandschaft.de). Die Ausstellung, die bedingt durch die Corona-Pandemie mehrfach verschoben wurde, steht unter Schirmherrschaft von Senator Michael Westhagemann, Präses der Behörde für Wirtschaft und Innovation der Freien und Hansestadt Hamburg.

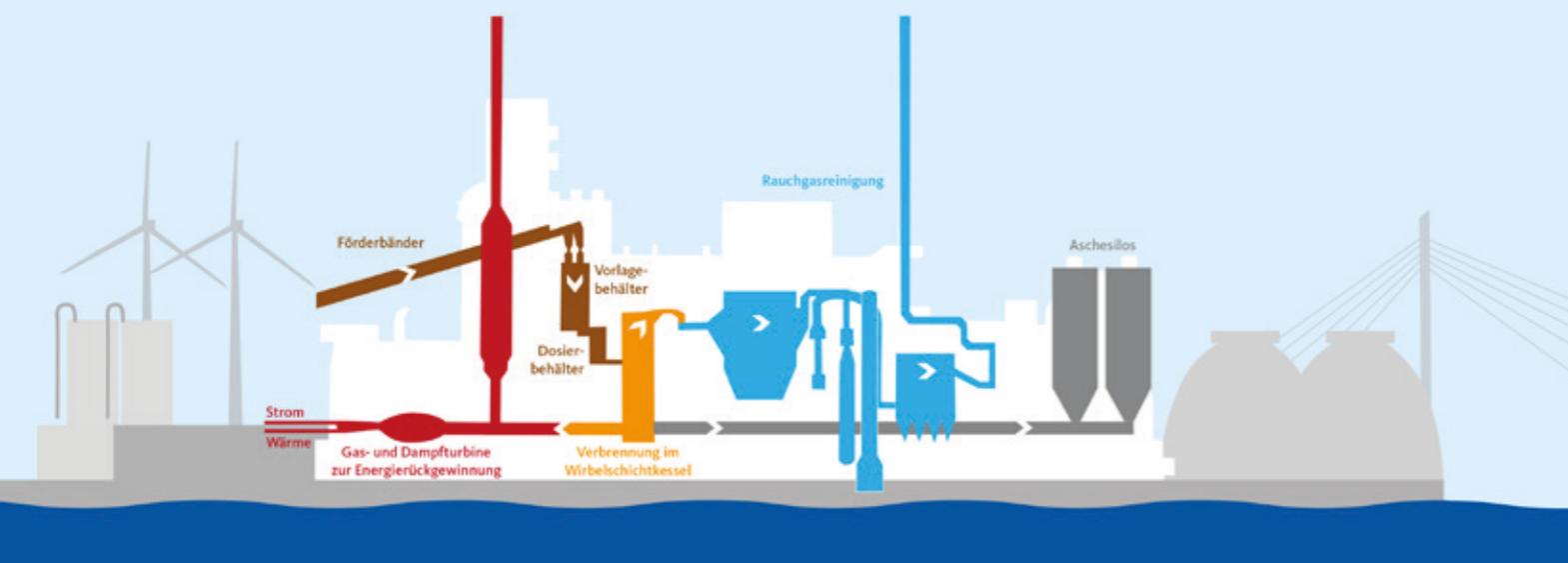
Der Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V. setzt sich seit fast 25 Jahren für den Klimaschutz ein und versucht, zusammen mit den Künstlern, Klimazeichen zu setzen. Künstler sind „gesprächig“, kommen viel in der Welt herum und sehen sich auch als das „Sprachrohr“ für das Volk. Mit der Ausstellung im Museum Schloss Bergedorf möchte der Verein, als künstlerische Bildungsinitiative, auf den Klimaschutz aufmerksam machen und damit andere Akteure zum Ausprobieren und Handeln motivieren.



Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V. | Galerie KAM
Ernst-Mantius-Straße 9 | 21029 Hamburg | +49 (40) 38038987
info@galerie-kam.de | www.galerie-kam.de
Öffnungszeiten: nach Vereinbarung



8. INT. MALEREI BIENNALE HAMBURG 2020



Klärschlamm als Energie-Quelle: Hamburg baut größte Verbrennungsanlage Deutschlands

Aufgrund strengerer gesetzlicher Regelungen für besseren Gewässerschutz drohen im Norden Verbrennungskapazitäten für Klärschlamm knapp zu werden. Abhilfe schafft Hamburg Wasser in Kooperation mit dem Abwasserzweckverband (AZV) Südholstein und den Entsorgungsbetrieben Lübeck (EBL). Gemeinsam erweitern die kommunalen Partner die Verbrennungsanlage VERA auf dem Klärwerk im Hamburger Hafen. Die Gründungsarbeiten für den Anbau sind in vollem Gange, 2025 soll er in Betrieb gehen. Mit der Anlagenerweiterung wird auch die Energieproduktion aus Klärschlamm um etwa 50 Prozent gesteigert.

Die Verwertungsanlage für Rückstände aus der Abwasserbehandlung (VERA) auf dem Hamburger Klärwerk läuft seit 25 Jahren ununterbrochen im Drei-Linien-Betrieb und verbrennt jährlich rund 63.000 Tonnen Trockenmasse Klärschlamm. Nun kommt eine vierte Verbrennungslinie hinzu, um die umweltgerechte Entsorgung steigender Klärschlammengen im Ballungsraum Hamburg auch zukünftig zu gewährleisten. Mit der Erweiterung erhöht sich der jährliche Durchsatz der Anlage auf rund 76.000 Tonnen Trockenmasse und birgt weiteres Ausbaupotenzial auf 97.000 Tonnen pro Jahr. Im Zuge der Erweiterung der Klärschlamm-

verbrennungsanlage sind eine zusätzliche Trocknungsanlage und drei Nassschlammsilos mit jeweils 1.300 Kubikmeter Fassungsvermögen geplant.

Kommunale Partnerschaft sichert Entsorgung und effizienten Anlagenbetrieb.

Ab 2029 wird das Ausbringen von Klärschlamm als Dünger auf landwirtschaftliche Flächen weitestgehend gesetzlich verboten sein. Im Abwasser und damit auch im Klärschlamm findet sich eine Reihe von Schadstoffen wie Medikamentenresten oder Mikroplastik. Landwirtschaftliche Klärschlamm Entsorgung

stellt daher eine erhebliche Belastung für die Umwelt, insbesondere für Böden und Gewässer dar. Um die neuen rechtlichen Rahmenbedingungen umzusetzen, stehen deutschlandweit viele Entsorger vor der Herausforderung, neue Wege für eine umweltgerechte Klärschlamm Entsorgung zu finden.

Bereits 2019 haben HAMBURG WASSER, der AZV Südholstein und die EBL Lübeck für die Erweiterung der VERA eine interkommunale Kooperation geschlossen. Damit sichern sich die beiden Partner aus Schleswig-Holstein frühzeitig eine zuverlässige und fachgerechte Entsorgung der anfallenden Klärschlammengen, die den strengen gesetzlichen Regelungen entspricht. HAMBURG WASSER kann hingegen mit garantierten Klärschlammengen für den Betrieb der Verbrennungsanlage rechnen.

Abfallprodukt Klärschlamm als wertvolle Energiressource



Bei der Abwasserreinigung auf dem Hamburger Klärwerk fallen jährlich rund 1,5 Millionen Kubikmeter Klärschlamm an, der entwässert, ausgefault, getrocknet und anschließend verbrannt wird. Klärschlamm ist aber mitnichten einzig ein Abfallprodukt, sondern bietet ein hohes Energiegewinnungspotential. Bereits durch den heutigen Betrieb der VERA werden jährlich knapp 90.000 Megawattstunden Strom und knapp 100.000 Megawattstunden Wärme aus der Verbrennung des Klärschlammes und des Faulgases produziert, die für die Versorgung des gesamten Klärwerks und des angrenzenden Containerterminals genutzt werden. Durch die Erweiterung der Klärschlammverbrennungsanlage steigt die Stromerzeugung auf 100.000 Megawattstunden und etwa 165.000 Megawattstunden Wärme pro Jahr.

Hamburg setzte früh auf umweltgerechte Klärschlamm Entsorgung
Seit 1997 wird in Hamburg der bei

der Abwasserreinigung anfallende Klärschlamm und Rechengut in einer Monoverbrennungsanlage verbrannt und damit sicher entsorgt. Die drei bisherigen Linien laufen jeweils mit einer Stundenleistung von drei Tonnen Trockensubstanz zuverlässig im 24-Stunden-Dauerbetrieb. Die vierte Linie wird mit Feuerungswärmeleistung von 13,6 Megawatt und einem Durchsatz von 4,5 Tonnen Trockensubstanz pro Stunde geplant. Durch die Erweiterung ergeben sich Kapazitäten, die HAMBURG WASSER Dritten zur Klärschlamm-Mitverbrennung anbietet oder in Notentsorgungsverbänden einbringt, wenn bei anderen Klärschlammverbrennungsanlagen Engpässe entstehen oder es zu Ausfällen kommt. Zudem können notwendige Instandsetzungsarbeiten an den bisherigen Verbrennungslinien durchgeführt werden.

Quelle / Foto © Vera Schema:
Hamburg Wasser
Visualisierung VERA-Erweiterung



ZUKUNFTSAGENDA DER METROPOLREGION HAMBURG

Acht Meilensteine sind erreicht

Im Rahmen ihrer Zukunftsgenda arbeitet die Metropolregion Hamburg an 18 Projekten, um erfolgreicher, attraktiver und nachhaltiger zu werden. Ziel ist es, die Empfehlungen der OECD zur Stärkung der Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit und Steigerung der Attraktivität als Arbeits- und Lebensraums umzusetzen. Für acht Vorhaben liegen jetzt Ergebnisse vor.

Der Regionsrat, oberstes Gremium der Metropolregion Hamburg, hat in seiner Sitzung vom 14. November vier dieser Ergebnisse beraten. Erstmals wurde eine gemeinsame Innovationsstrategie für die Metropolregion Hamburg angenommen. Darin werden sechs Arbeitsschwerpunkte in den Vordergrund gestellt, die das Potenzial haben, die Wettbewerbsfähigkeit und Innovationsfähigkeit der Metropolregion Hamburg zu erhöhen. Es wird empfohlen, die Themen Nachhaltige und smarte Energiesysteme, Materialien und Produktionsprozesse, Life Science und Gesundheit, Bioökonomie und Ernährungswirtschaft, CO2-freie Mobilitätslösungen sowie Digitalisierung und Künstliche Intelligenz in den Vordergrund zu stellen. Auch die

Gründung einer gemeinsamen Innovationsagentur wird vorgeschlagen.

Dazu Andreas Rieckhof, Vorsitzender des Regionsrats der Metropolregion Hamburg und Staatsrat der Hamburger Behörde für Wirtschaft und Innovation: „Um im Wettbewerb mit anderen Regionen mithalten, hat uns die OECD zu Veränderungen mit großen Ambitionen geraten. Mit der gemeinsamen Innovationsstrategie wollen wir die Metropolregion Hamburg als innovativen Wirtschaftsstandort weiter voranbringen. Die Gründung einer „Norddeutschen Innovationsagentur“ wäre dabei ein großer Schritt. Alle Träger der Metropolregion Hamburg werden die nächsten Monate nutzen, die vorgeschlagenen Maßnahmen und die Kosten zu prüfen und darüber zu entscheiden.“

Matthias Wunderling-Weilbier, Staatssekretär im Niedersächsischen Ministerium für Bundes- und Europaangelegenheiten und Regionale Entwicklung, ergänzte: „Nach der sehr guten Erarbeitung einer möglichen Innovationsstrategie für die Metropolregion Hamburg muss nun der Brückenschlag in die Länder erfolgen.

Gerade für Niedersachsen gilt es, in der Umsetzung der Metropolregions-Strategie die Synergien mit den



niedersächsischen Innovationszentren zu nutzen.“

Angenommen wurde auch eine gemeinsame Fachkräftestrategie für die Metropolregion Hamburg. Sie beinhaltet Anregungen für ein virtuelles

Welcome Centers zur Anwerbung internationaler Fachkräfte, Praxistage in den Berufsfeldern der Wasserstofftechnologie und Qualifizierungen bei den erneuerbaren Energien sowie die Begleitung durch ein gemeinsames Regionalmanagement.

Für Jörg Sibbel, Staatssekretär im

Innenministerium Schleswig-Holstein, bietet die Zukunftsgenda der Metropolregion große Chancen: „Wir haben uns gemeinsam auf den Weg gemacht, die Zusammenarbeit in der Metropolregion auf mehreren Ebenen auf eine neue Stufe zu

heben. Beispielsweise im Kampf gegen den Fachkräftemangel – der überall ein großes und zentrales Thema ist – sehen wir gute Chancen in einem gemeinsamen und abgestimmten Vorgehen. Deshalb begrüße ich, dass die gemeinsame Fachkräftestrategie für die Metropolregion Hamburg angenommen wurde.“

Der Regionsrat begrüßte auch, dass die neuen Förderrichtlinien der vier norddeutschen Länder zukünftig die gemeinsame Durchführung von Innovationsprojekten mit Mitteln aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) ermöglichen. Diese Neuerung ist ein erster Meilenstein in der norddeutschen Kooperation, um länderübergreifend Projekte fördern zu können. Beraten wurde der Vorschlag zum Aufbau eines gemeinsamen Innovationszentrums Autonomes Fahren, um die Einführung des autonomen Fahrens für die Metropolregion Hamburg effizient zu organisieren. Auch dazu werden in den nächsten Monaten weitere Schritte geprüft.

Quelle: Metropolregion Hamburg
Bild: © Mediaserver Hamburg/Christian Brandes, © Colourbox/Production Perig, © Mediaserver Hamburg/Cluster Erneuerbare Energien, © Mediaserver Hamburg/doublevision

Hintergrund:

Der Regionsrat ist zuständig für Politik und Programmatik der Zusammenarbeit in der Metropolregion Hamburg und trifft Entscheidungen in Angelegenheiten, die eine Abstimmung auf Spitzenebene erfordern. Er beschließt die grundsätzliche strategische Ausrichtung, überprüft deren Zielerreichung und gibt Impulse für Weiterentwicklung der Zusammenarbeit. Dem Regionsrat gehören an: Ein Staatsrat oder eine Staatsrätin der Freien und Hansestadt Hamburg sowie je ein Staatssekretär oder eine Staatssekretärin der Länder Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein, jeweils ein Landrat, eine Landrätin, ein Bürgermeister oder eine Bürgermeisterin der Kreise und kreisfreien Städte, je eine Vertretung der kreisangehörigen Gemeinden sowie sechs Akteure der Industrie- und Handelskammern, der Handwerkskammern, der Vereinigung der Unternehmensverbände und des DGB-Bezirks Nord.

Nach neun Monaten Bauzeit ist die neue Prachtpromenade fertig: die neue Serrahnstraße am Bergedorfer Hafen. Stadtentwicklungssenatorin Dorothee Stapelfeldt und Bezirksamtsleiterin Cornelia Schmidt-Hoffmann hat sie feierlich eröffnet.

Ihren Ursprung hatte die Neugestaltung der Serrahnstraße 2015 in einer Stadtwerkstatt. Dabei hatten die Anwohnerinnen und Anwohner gemeinsam Ideen für die Zukunft des Serrahns entwickelt, die dann Stück für Stück umgesetzt wurden. Daraus entstand schließlich das Leitbild "Serrahn 2030". Die Serrahnstraße, der neue „Lieblingsort“ der Bergedorfer,

wurde nach dem Siegerentwurf des Architekturbüros Ando Yoo umgestaltet:

Der Siegerentwurf des Architekturbüros Ando Yoo sah mehrere Zonen auf der Serrahnstraße vor: An den Häusern entlang eine vier Meter breite Gastrofläche, daneben eine 3,50 bis 5,50 Meter breite Fußgängerfläche, auch für Lieferverkehr und als Notfallgasse geplant, sowie eine drei Meter breite Aufenthaltszone am Wasser, gespickt mit zahlreichen maritimen Elementen. Gastro- und Flanierbereich wurden durch neu angepflanzte Bäume voneinander abgetrennt.

BERGEDORF HAT EINE NEUE HAFENPROMENADE

TIPP An der Ecke Serrahnstraße / Alte Holstenstraße 66, befindet sich das kleine, sehr gemütliche Café & Feinkostgeschäft „In aller Munde“ - mit Blick auf das Museum Bergedorfer Schloss und den Hafen.

© Bild: MichelBlick



In der Fußgängerzone, in der Alten Holstenstraße 66, direkt am Serrahn, betreiben seit November 2020 Andreas Kilonzo und Philipp Stiller im ehemaligen Häuschen von „Tabak Richter“ das kleine Spezialitätenrestaurant „In aller Munde“.

Das Ladenlokal ist zwar nur 45 Quadratmeter groß, dafür aber urgemütlich und es lädt zum Genießen ein. Angeboten werden Feinkostprodukte – wie z.B. erlesene Weine, Gin, Kaffee, Konfitüren, Gewürze und Hanf-Öl – und kleine, kulinarische, saisonale Gaumenfreunden, wie z.B. selbstgemachte Pasta, Saucen und Suppen, Rührei-Croissants mit Bärlauch- oder Trüffelbutter. Alle Produkte sind sorgfältig ausgewählt und aus der Region.



*In aller Munde Genussmanufaktur GmbH
Café & Feinkost*

*Alte Holstenstr. 66 / 21029 Hamburg
www.inallermunde.hamburg
Tel.: 040 881785553*





Ab 1. Januar 2023 greift bundesweit die Mehrwegangebotspflicht für Handel und Gastronomie. Betriebe sind dann verpflichtet, Mehrwegverpackungen zu gleichen oder günstigeren Konditionen wie Einwegverpackungen anzubieten und aktiv darauf hinzuweisen. In Hamburg startete am 28. Oktober eine mehrmonatige Kampagne unter dem Titel „Einfach Mehrweg“, die die Hamburger Bevölkerung auf die Möglichkeit und Nutzung von Mehrweglösungen für Speisen und Lebensmittel aufmerksam macht.

Jens Kerstan, Senator für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft: „Plastikschale, Styroporbox, Alufolie – beim Essen vom Imbiss oder Lieferservice bleiben leider immer noch Berge von Verpackungsmüll übrig. Dabei ist die beste Verpackung eine, die immer wieder benutzt wird – ob selbst mitgebracht oder in Form moderner Mehrweg-Poolsysteme. Davon profitieren Umwelt, Klima und letztlich auch wir alle. Deswegen sollen Mehrweglösungen künftig die erste Wahl beim Essen zum Mitnehmen sein. Mit der heute gestar-

teten Kampagne informieren wir Gastronomie und Handel wie auch Kundinnen und Kunden gleichermaßen.“

Neben dem Ressourcenverbrauch ist mit Einwegverpackungen auch immer eine aufwendige Entsorgung verbunden. Der Senat will daher Initiativen zur Vermeidung von Verpackungsmüll wie Unverpackt-Angebote oder Mehrwegsysteme verstärkt unterstützen. Für Take-away-Verpackungen wird eine Reduzierung angestrebt, wie dies mit Recup, dem Mehrweg-Pfandsystem für Coffee-to-go-Becher, bereits gelungen ist. Ausnahmen von der Pflicht bestehen nur für kleinere Betriebe mit maximal 80 Quadratmetern Verkaufsfläche und bis zu fünf Beschäftigten. Wird keine Mehrweglösung angeboten, sind sie verpflichtet, kundeneigene Behälter zu befüllen und auch auf diese Möglichkeit hinzuweisen.

Weitere Informationen: www.hamburg.de/einfachmehrweg

Quelle: BUKEA / © Bild: LGV

UMWELTBEHÖRDE WILL DEUTLICH MEHR WINDRÄDER AUFSTELLEN

Im Kampf gegen den Klimawandel und für eine autarkere Energieversorgung muss Hamburg mehr zum Ausbau der Windkraft tun. Umweltsenator Jens Kerstan setzt dabei vor allem auf die Standorte im Hafen. Deshalb ist im Gespräch, eine gemeinsame Gesellschaft mit der Hafenverwaltung Hamburg Port Authority und dem städtischen Energieversorger Hamburger Energiewerke HEnW zu gründen.

Hamburg als Stadtstaat muss dafür im Vergleich zu anderen Bundesländern auf engem Raum viel erreichen. Während zwei Prozent der Landflächen, die für den Bau von Wind-

kraftanlagen ausgewiesen werden müssen, für Flächenländer leicht möglich sein sollten, ächzen die Stadtstaaten unter der für sie geltenden Vorgabe. „Wir müssen ja auf 0,5 Prozent unserer Fläche Windkraftanlagen ausweisen, das ist eine große Herausforderung in so einer Millionen-Metropole wie Hamburg“, sagt Kerstan.

Rund 65 Windräder gibt es bereits in Hamburg. Umweltsenator Jens Kerstan will diese Zahl jetzt mehr als verdoppeln. Ein Problem sei dabei noch die Höhenbegrenzung für Windräder. Die Stadt prüfe gerade, wie diese Begrenzung schnell aufgehoben werden

kann, ohne dass dafür die Flächennutzungspläne geändert werden müssten, so Kerstan: „Wir müssen ja auf 0,5 Prozent unserer Fläche Windkraftanlagen dafür ausweisen, das ist eine große Herausforderung in so einer Millionen-Metropole wie Hamburg.“

Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck hatte zum Start der weltgrößten Windmesse WindEnergy in Hamburg (im September 22) die Bundesländer aufgefordert, den Ausbau der Windenergie deutlich engagierter und schneller voranzutreiben, denn so wie bisher könnten sie auf keinen Fall weitermachen.





START DES PROGRAMMPAKETS „VERBORGENE POTENZIALE“ Zukunftsfähige Innenstädte und Zentren

Unter dem Dach des Programms „Verborgene Potenziale – Für ein lebendiges und resilientes Hamburger Zentrum“ wird die Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen die Entwicklung der Innenstadt weiter vorantreiben. Dafür erhält Hamburg nun rund 4,8 Millionen Euro aus dem Bundesprogramm „Zukunftsfähige Innenstädte und Zentren“. Hamburg steuert weitere rund 1,7 Millionen Euro bei, so dass insgesamt 6,5 Millionen Euro eingesetzt werden können. Ziel ist es, gemeinsam mit allen beteiligten Akteurinnen und Akteuren in der Innenstadt wie z. B. den Kammern und Verbänden, den Kulturinstitutionen oder der Immobilien- und Wohnungswirtschaft Pilotprojekte in der Innenstadt umzusetzen, um den Strukturwandel in der Innenstadt zu unterstützen und nachhaltig zu beleben.

Das Bundesprogramm „Zukunftsfähige Innenstädte und Zentren“ fördert innovative Konzepte zur Stärkung der Resilienz und Krisenbewältigung von Innenstädten und Zentren, die

durch den anhaltenden Strukturwandel im Einzelhandel und verstärkt durch die Corona-Pandemie vor großen Herausforderungen stehen. Bis 2025 stehen für das Programm bundesweit 250 Millionen Euro zur Verfügung. Die Fördersumme für die Hamburger Innenstadt beläuft sich insgesamt auf knapp 6,5 Millionen Euro. 25 Prozent davon stellt die Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen als Kofinanzierung selbst zur Verfügung.

Die Hamburger Innenstadt spürt, wie viele andere Innenstädte auch, die Folgen der Corona-Pandemie und Änderungen des Einkaufs- und Freizeitverhaltens. Das Programm „Verborgene Potenziale – Gemeinschaftliche Entwicklung der Nutzungsvielfalt für eine lebendige und resiliente Hamburger Innenstadt“ zeigt vielfältige Maßnahmen auf, um diese Entwicklung gemeinsam mit den Akteurinnen und Akteuren in der Innenstadt entgegenzuwirken.

Dr. Dorothee Stapelfeldt, Senatorin für Stadtentwicklung und Wohnen: „Mit dem Programmpaket „Verborgene Potenziale“ knüpfen wir an die lange Hamburger Tradition der Mitwirkung und Teilhabe an der Entwicklung und Gestaltung der Innenstadt an. Dieses konstruktive Zusammenwirken öffentlicher und privater Akteure wird weiter ausgebaut und gestärkt. Ideen, Experimente und temporäre Nutzungen sind erwünscht. Sie setzen Impulse zu einer nachhaltigen Weiterentwicklung und Stärkung der innerstädtischen Nutzungsvielfalt.“

Denn Innenstadtentwicklung ist ein Gemeinschaftswerk. Die vielfältigen Interessengemeinschaften in der Hamburger Innenstadt wie z.B. die Eigentümerinnen und Eigentümer, lokale Handelstreibende, städtische Gesellschaften oder zivilgesellschaftliche Gruppen, die sich für die Innenstadt engagieren, sollen noch stärker als bisher in die Gestaltung einbezogen werden. Ein entscheidendes Ziel ist, die Nutzungsvielfalt in der Innenstadt zu unterstützen und weiter auszubauen. Das könnte urbane Produktion sein, kulturelle Einrichtungen oder mehr Wohnraum. Wichtig ist dabei, dass auch nichtkommerzielle Angebote für die Bürgerinnen und Bürger geschaffen werden. Belebt werden soll die Innenstadt zudem durch Veranstaltungen und etwa Ausstellungen.

Besonders wichtig ist die Vernetzung der Beteiligten: Das Potenzial der Innenstadt und die Zusammenarbeit ihrer Akteure sollen gefördert und genutzt werden, um interessante, überraschende und neugierig machende Aktionen im öffentlichen Raum zu initiieren. Der Erste Bürgermeister hatte bereits im Juni zum Runden Tisch Innenstadt eingeladen. In dieser Auftaktsitzung wurde Prof. Elke Pahl-Weber als Innenstadtkoordinatorin vorgestellt.

Um die Innenstadt als lebendiges Zentrum der Stadt zu stärken, werden die Akteurinnen und Akteure bei der Umsetzung von Pilotprojekten finanziell und inhaltlich von der Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen unterstützt.

Quelle / © Bild: BSU

IMPRESSUM

Herausgeber und Verlag:
Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V.
Vereins- & Verwaltungssitz:
Ernst-Mantius-Straße 9
21029 Hamburg

Telefon: +49 40 38 038 987
GF/Redaktion: Jutta Wiegert
Layout: Media Cocktail GmbH
Anzeigen und Vertrieb:
Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V.
Leser- und Abonnenten-Service:
info@michelblick.de

Kostenlose Verteilung (vierteljährlich)
innerhalb der Metropolregion Hamburg
u. a. an: Adressaten der hauseigenen Galerie
KAM, Einzelhandel, Industrie- und
Wirtschaftsunternehmen, Kammern und
Verbände, Behörden, Diplomatische
Vertretungen, Kulturelle Einrichtungen und
Anzeigenkunden.

© Das Journal und alle in ihm enthaltenen
Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich
geschützt. Kein Teil dieses Journals darf
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages
vervielfältigt oder verbreitet werden.

Unter dieses Verbot fällt insbesondere auch
die gewerbliche Vervielfältigung per Kopie,
die Aufnahme in elektronischen Datenbanken
und die Vervielfältigung auf CD-ROM.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte
und Abbildungen übernimmt der Verlag
keine Haftung.

Winterzeit

Am 1. Dezember 2022 beginnt der meteorologische und am 22. Dezember der astronomische Winter.

Der astronomische Winter beginnt, wenn die scheinbare geozentrische Länge der Sonne 270° - Zeitpunkt der Winter-Sonnenwende - beträgt. Er fällt bis auf wenige Minuten mit dem Zeitpunkt zusammen, in dem die Sonne ihre größte südliche Deklination und damit ihre südlichste Stellung auf der Himmelskugel erreicht. Der Winter markiert in der gemäßigten und arktischen Klimazone (Nordhalbkugel) die kälteste Zeit des Jahres und wird unterteilt in Frühwinter (Ende November bis Ende Dezember), Hochwinter (Ende Dezember bis Mitte Februar) und Spätwinter (Mitte Februar bis Mitte März).

Im Winter ist auf der nördlichen Hemisphäre die Konstellation der drei hellen Sterne Sirius, Prokyon und Beteigeuze in Form eines gleichseitigen Dreiecks „Winterdreieck“ sichtbar. Es verbindet die Sternbilder Großer Hund, Kleiner Hund und den markanten Orion.

Als **Frühwinter** bezeichnet man in der Meteorologie die Frühphase des Winters, im Allgemeinen die Zeit von Ende November bis Ende Dezember.

Meteorologisch beginnt - aus Gründen der Statistik auf den Monatsanfang gelegt - der Winter am 1. Dezember. Der Frühwinter beginnt mit dem sprichwörtlichen „Wintereinbruch“, dem Beginn der geschlossenen Schneedecke oder dem Beginn von Dauerfrost (Eistagen) am Ende des Spätherbstes,

der in Mitteleuropa üblicherweise in den letzten Novemberwochen bis Mitte Dezember stattfindet. Der Wintereinbruch wirkt im Besonderen dadurch signifikant, dass der Martini-Sommer als spätherbstlicher Wärmerückfall relativ häufig ist, und es regelmäßig mit dessen Ende zu merklichen Temperaturstürzen kommt. Im Klima Europas zeichnet sich gegen Ende Dezember eine Singularität ab, das Weihnachtstauwetter. Mit diesem endet der Frühwinter, und es schließt sich im Januar der Hochwinter an.

Der Winter, vom althochdeutschen „wintar“ (nasse Jahreszeit) ist die kälteste, der vier Jahreszeiten, beginnend im Monat November.

Alte deutsche Namen für den November sind „Windmond“, eingeführt von Karl dem Großen im 8. Jahrhundert, „Wintermonat“, „Nebelung“ (durch den vielen Nebel), „Schlachte Monat“ (das Vieh, das nicht überwintern wollte, wurde geschlachtet und „Trauermonat“ (aufgrund der zahlreichen Anlässe des Totengedenkens). Im römischen Kalender war der November ursprünglich der neunte Monat (lat. novem = neun). Im Jahr 153 v. Chr. wurde der Jahresbeginn allerdings um zwei Monate vorverlegt, so dass die direkte Namens- und Zählbeziehung entfiel. Dies wird manchmal bei der Übertragung der früher oft verwendeten lateinischen Datumsangaben vergessen. Unter Kaiser Commodus wurde der Monat in Romanus umbenannt, nach dem Tod des Kaisers, erhielt er allerdings wieder seinen alten Namen zurück.

Der November erinnert uns daran, dass unser „irdisches Leben“ vergänglich ist, denn im Kirchenjahr gilt dieser Monat der Besinnung und des Gedenkens: Allerheiligen (1. November), Allerseelen (2. November), Volkstrauertag (13. November), Buß- und Betttag (16. November), Totensonntag (20. November).

In den Volkstraditionen markiert die Adventszeit (1. Advent am 27. November), mit der die Feldarbeit zu Ende geht, den Frühwinter. Wichtiger Lostag zum Beginn des Frühwinters ist Martini (St. Martin) am 11. November, ab dem traditionell auch die Forstarbeit beginnt. An diesem Tag feiern die Kinder, besonders in den katholischen Gegenden Deutschlands, das „Martinsfest“. Es erinnert an den heiligen

Martin, der mit seinem Schwert seinen Mantel teilte, um einem frierenden Bettler zu helfen. Mit vielen bunten Laternen, die sie vorher selbst gebastelt haben, ziehen sie im Dunkeln durch die Straßen und singen Lieder. Den Zug führt ein Reiter an, der als St. Martin verkleidet ist. Am Ende des Umzuges warten ein Martinsfeuer und oft auch eine mit vielen Süßigkeiten gefüllte Martinstüte auf die Kinder. Die Erwachsenen freuen sich in dieser Zeit auf die Martinsgans, einen schönen, gefüllten Gänsebraten.

Als **Hochwinter**, auch Mittwinter, bezeichnet man in der Meteorologie die Kernphase des Winters, im Allgemeinen die Zeit von Ende Dezember bis Mitte Februar. Diese sechs Wochen, sind im Allgemeinen die kälteste Phase des Winters bzw. auch des ganzen Jahres. Sie folgt dem Frühwinter, der für Europa typisch mit einem Weihnachtstauwetter endet, und geht in den Spätwinter über. Kennzeichnend ist für mittlere Breiten eine Dauerfrostperiode (mehrere Eistage), weshalb man diese auch übertragen als „hochwinterliche“ Verhältnisse bezeichnet. Umgekehrt spricht man bei einem konkreten Winter von der „hochwinterlichen Phase“, in der Dauerfrost herrscht. Diese hat sich in mittleren Breiten in historischer Zeit bis zu 4 Monaten ausgedehnt. Den ganzen Hochwinter über Dauerfrost zu haben, ist aber in Mitteleuropa recht unüblich.

In den Volkstraditionen markieren die Rauhnächte (21./22. Dezember bis 5./6. Januar) den Beginn des Hochwinters. Auch im Tourismus spielt der Hochwinter eine Rolle, er ist, einschließlich der Weihnachtsfeiertage vom 24. bis 26. Dezember, die klassische Hochsaison des Wintertourismus.



Jetzt in der Winterzeit wird es kalt und trübe. Mensch und Tier ändert sein Verhalten mit dieser Jahreszeit. Viele Menschen sind jetzt niedergeschlagen, deprimiert, bedrückt und antriebschwächer als sonst und die Tiere ziehen sich zum Winterschlaf bzw. Winterruhe/Winterstarre zurück. Eine Ursache dafür ist, daß uns das helle Licht der Sonne fehlt. Dadurch bildet die Zirbeldrüse im Gehirn mehr von dem Hormon Melatonin. Die Folge ist, dass sich der Körper eher auf Ruhe und Winterschlaf einstellt und seinen Stoffwechsel verlangsamt.

Gerade jetzt aber ist es für den Menschen wichtig, besonders viel Zeit an der frischen Luft zu verbringen und sich gesund und vitaminreich zu ernähren.

Wie gut und ausgewogen wir unsere Ernährung gestalten, haben wir selbst in der Hand. Was wir kochen oder frühstücken, was wir auf das Pausenbrot geben oder was wir vor dem Fernseher und mit Freunden knispeln – diese Entscheidung treffen wir beim täglichen Einkauf immer wieder neu: Obst und Gemüse verlocken dabei mit Vielfalt und Geschmack. Ob frisch oder verarbeitet, ob tiefgekühlt oder aus der Dose, Obst und Gemüse sind Lebensmittel mit vielen Facetten.

Dass Obst und Gemüse als wertvolle Lebensmittel einen wichtigen Baustein im Rahmen einer gesunden, ausgewogenen Ernährung darstellen, ist inzwischen allgemein anerkannt. Doch die richtige Menge macht's! Die Deutsche Gesellschaft für Ernährung empfiehlt den Verzehr von 5 Portionen Obst und Gemüse am Tag. Am besten aufgeteilt in drei Portionen Gemüse und zwei Portionen Obst. Im Idealfall sollte man möglichst viele verschiedene Obst- und Gemüsesorten zu sich nehmen, um auf diese Weise von den vielen unterschiedlichen gesunden Inhaltsstoffen, z.B. den sekundären Pflanzenstoffen des Obstes und Gemüses profitieren zu können.

Neben den gesunden Inhaltsstoffen wie Mineralstoffen, Ballaststoffen, Vitaminen und sekundären Pflanzenstoffen ist es auch die geringe Energiedichte, die Obst und Gemüse ihren guten Ruf einbringen. Der durchschnittliche Energiegehalt von Obst und Gemüse liegt gerade einmal zwischen 20 und 60 kcal pro 100 g, was insbesondere auf den meist hohen Wassergehalt von Obst und Gemüse zurückzuführen ist. Zur Aufnahme der vielen positiv wirkenden Inhaltsstoffe muss der Mensch demnach nur wenig Energie aufwenden, fühlt sich aufgrund des Volumens von Obst und Gemüse aber dennoch gesättigt. Durch den vermehrten Genuss von Obst und Gemüse steigern Sie das Wohlbefinden und können es außerdem forcieren, überflüssige „Pfund“ loszuwerden.

Bevorzugen Sie regionales Fleisch, Obst und Gemüse der Saison, denn es hat nicht nur kurze Transportwege und damit den höchsten Gehalt an Nährstoffen – sondern – Sie unterstützen damit auch die Umwelt und die einheimischen Unternehmen und Landwirte.

MOZART-SÄLE

Moorweidenstr. 36 • 20146 Hamburg

HAMBURGER SERENADENKONZERTE

in Kooperation mit dem
HONORARGENERALKONSULAT DER REPUBLIK PARAGUAY
präsentieren:

DI. 29. NOVEMBER 2022 19.00 UHR



MIT TOMBOLA - Ein Teil des Eintrittsgeldes kommt dem Deutsch-Paraguayischen Verein e.V. für das Leukämieprojekt Paraguay zugute.

TICKETS: Konzertkasse Gerdes Telefon +49 40 45 33 26 oder 44 02 98, Fax +49 40 45 48 51
www.konzertkassegerdes.de, info@konzertkassegerdes.de und an allen bekannten Vorverkaufsstellen
www.hamburger-serenadenkonzerte.de • www.sabinegrofmeier.de

Winterzeit

Advents- und Weihnachtszeit

Der Ursprung des Wortes Advent liegt in der lateinischen Sprache. Es kommt von "advenire", was Erwartung oder Ankunft bedeutet. Übertragen handelt es sich beim Advent also um eine Vorbereitungszeit auf Christus Geburt. Anfänglich hatte diese Zeit der Vorbereitung fünf oder sechs Wochen gedauert. Auf dem Konzil von Lerida im Jahr 524 wurde

dann eine vier Wochen andauernde Fastenzeit festgelegt und angeordnet. Dabei sollte diese Zeit - ähnlich wie die Zeit vor Ostern - der Besinnung und dem Nachdenken dienen. Die traditionelle Kirchenfarbe für den Advent ist Violett, die für Trauer und Buße steht. Der ursprüngliche Fastengedanke der Adventszeit ist auch heute noch in Teilen vorhanden. - So

ist der traditionelle Weihnachtskarpfen ein Relikt davon, da gerade für Zeiten des Fastens Fischgerichte vorgesehen waren.

Bei der Festlegung einer vierwöchigen Adventszeit ist dieses keineswegs willkürlich passiert. Im Mittelalter war nämlich der Glaube weit verbreitet, dass die Erde 4000 Jahre vor der Geburt Christi geschaffen worden sei. Damit wurden die vier Adventswochen zum Symbol für die vier Jahrtausende, in denen die Menschen auf die Ankunft des Heilands warten mussten.

Im Laufe der Zeit hat die Adventszeit einen starken Wandel durchlaufen. Heute stellt der Advent eher eine Art des Feierns als eine Art des Fastens dar, was vor allem durch die verwendeten Farben Rot und Grün deutlich wird. Die Farben des Advents haben teilweise ihre Ursprünge im heidnischen Glauben. Die Germanen

stellten beispielsweise wintergrüne Pflanzen in ihre Häuser, um so Dämonen und böse Geister abzuwehren. Ein Brauch, der auch nach der Christianisierung aufrechterhalten wurde. Das Grün repräsentiert in den dunklen, kalten Nächten des Winters die Hoffnung auf Trost und Kraft. Mit Rot wird die Freude auf Jesu Geburt dargestellt. Darüberhinaus symbolisiert das Grün auch die Treue zu Christus und das Rot fungiert als Farbe des Blutes, das Jesus am Kreuz für die Menschheit vergossen hat.

Die weihnachtliche Festzeit beginnt mit der ersten Vesper von Weihnachten am Heiligabend (auch Christvesper) und endet in der römisch-katholischen Kirche mit dem Fest Taufe des Herrn am Sonntag nach Erscheinung des Herrn. Der erste liturgische Höhepunkt der Weihnachtszeit ist die Mitternachtsmesse (auch Christmette). Vor der Liturgiereform von 1963 erstreckte sich der Weihnachts-

festkreis, der den Advent als Vorbereitungszeit einschließt, bis zum Fest Darstellung des Herrn am 2. Februar, umgangssprachlich Maria Lichtmess oder Mariä Lichtmess genannt. Als kirchlicher Feiertag ist der 25. Dezember erst seit 336 in Rom belegt.

Diskutiert wird eine Beeinflussung durch den römischen Sonnenkult: Kaiser Aurelian hatte den 25. Dezember im Jahr 274 als reichsweiten Festtag für Sol Invictus festgelegt; zwischen diesem Sonnengott und „Christus, der wahren Sonne“ (Christus verus Sol) zogen die Christen früh Parallelen.

Christen und Nichtchristen feiern Weihnachten heute meist als Familienfest mit gegenseitigem Beschenken; dieser Brauch wurde seit 1535 von Martin Luther als Alternative zur bisherigen Geschenkssitte am Nikolaustag propagiert, um so das Interesse der Kinder auf Christus anstelle

der Heiligenverehrung zu lenken.

In römisch-katholischen Familien fand die Kinderbescherung weiterhin lange Zeit am Nikolaustag statt. Hinzu kamen alte und neue Bräuche verschiedener Herkunft, zum Beispiel Krippenspiele seit dem 11. Jahrhundert, Nikolausbrauchtum (12. Jahrhundert), der geschmückte Weihnachtsbaum (16. Jahrhundert), der Adventskranz (1839) und der Weihnachtsmann (19. Jahrhundert). Letzterer löste in Norddeutschland das Christkind und den Nikolaus als Gabenbringer für die Kinder ab.

Viele Länder verbinden weitere, eigene Bräuche mit Weihnachten. Der Besuch eines Gottesdienstes am Heiligen Abend ist auch bei Nicht-Kirchgängern oder Konfessionslosen weit verbreitet.

Die Advents- und Weihnachtszeit ist eine Zeit voller Magie, Romantik und Glück in vielen Teilen der Welt. Sie verzaubert die Menschen immer wieder und hält Bräuche und Traditionen bereit, wie z.B. Adventskranz, Adventskalender, St. Martinsumzug, St-Martinsgans, Fensterbilder, Bunter Teller, Tannenbaum- und Tannenbaumschmuck, Weihnachtskrippe, Weihnachtspyramide, der gedeckte Tisch und last but not least die unzähligen Weihnachtsmärkte.

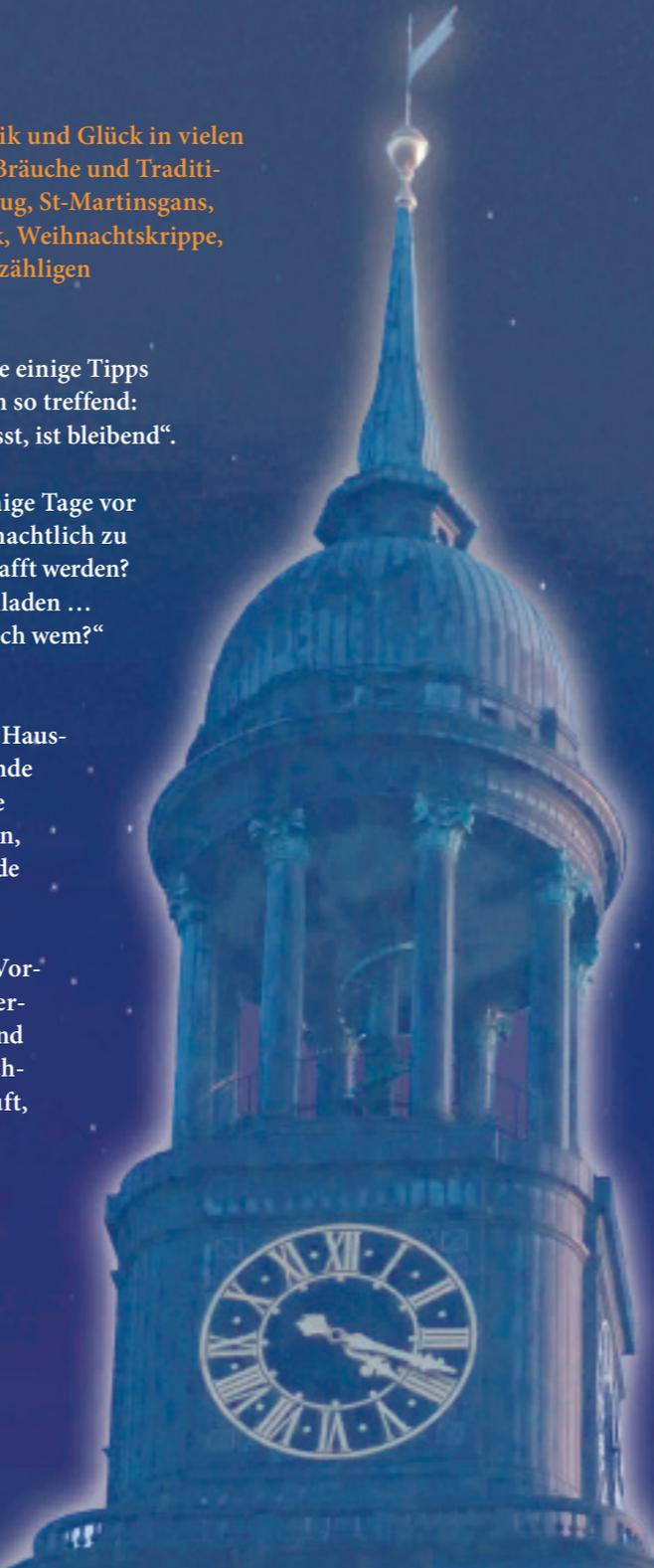
Damit es gelungene und entspannte Festtage werden, haben wir für Sie einige Tipps zusammengestellt, denn wie sagte Johann Wolfgang von Goethe schon so treffend: „Kein Genuss ist vorübergehend, denn der Eindruck, den er zurücklässt, ist bleibend“.

Wie jedes Jahr, kommt auch Weihnachten wieder viel zu schnell. Einige Tage vor dem ersten Advent, fangen wir an, unsere Wohnung ein wenig weihnachtlich zu schmücken und fragen uns, wie soll das alles bis zu den Festtagen geschafft werden? Putzen, Alles vorbereiten, putzen, Weihnachtsbaum kaufen, Gäste einladen ... Die größten Fragen sind jedoch: „Was koche ich?“ und „Was schenke ich wem?“ Tja, und arbeiten müssen Sie schließlich auch noch!

Damit es für die ganze Familie, und besonders für die Hausfrau / den Hausmann, ein schönes ruhiges, besinnliches Weihnachtsfest bzw. Jahresende wird und alles perfekt ist, organisieren Sie alles rechtzeitig. Kaufen Sie alles Notwendige ein, wie Lebensmittel, Konserven, Nüsse, Süßigkeiten, Geschenke (auch für Spontanbesucher) und gegebenenfalls die fehlende Tischdekoration.

Durch die überaus nützliche Erfindung der Gefriertruhe ist unsere Vorratshaltung ja kein Problem mehr. Ob bei Ihnen die Butter im Gefrierschrank liegt oder im Geschäft, das ist doch gleich. Butter, Sahne, Eis und vieles mehr, können Sie lange vorher einkaufen und einfrieren. Frischfleisch, ob Wild oder Geflügel, einige Wochen vor Weihnachten gekauft, ist wesentlich günstiger als unmittelbar vor den Festtagen. Sogar Brot lässt sich hervorragend einfrieren. Im Gefrierbeutel auftauen! Auch gibt es viele Kuchen, die schon einige Tage, sogar Wochen vorher gebacken werden können. Gewürzkuchen, Christstollen, Kekse, um nur einige zu nennen. Backen Sie, für den Notfall, zwei Tortenböden im Vorrat. Gut verpackt, halten die sich einige Tage frisch oder frieren Sie diese ein.

Wenn es sich wirklich nicht vermeiden lässt, unmittelbar vor den Festtagen noch etwas zu besorgen, geben Sie die Bestellungen rechtzeitig auf, so erübrigt sich das lange Anstehen.



Geschenkideen zu Weihnachten

Bequem online bestellen:
www.lfw-ludwigslust-shop.de



BioLust

Nicht nur die schön geschmückte Wohnung ist wichtig, sondern auch das Aroma, das durch das Haus strömen sollte. Denken Sie einmal an Ihre Kindheit, als bei den Großeltern der Duft frischer Bratäpfel, Zimt und Vanille, in der Vorweihnachtszeit um Ihre Nase wehte.

Die Vorfreude ist immer die schönste Freude. Zeigen Sie ihren Kindern, dass auch sie etwas zu einem schönen Weihnachtsfest beitragen können. Zünden Sie Kerzen an, lassen Sie weihnachtliche Stimmung aufkommen und basteln Sie mit Ihren Kindern. Nichts freut Großeltern mehr, als etwas Selbstgebasteltes geschenkt zu bekommen – auch in der heutigen Zeit. Verpacken Sie Ihre Geschenke nach und nach. Schreiben Sie ihre Weihnachtskarten lange vor Weihnachten, die Sie dann nach Bedarf versenden.

So gut vorbereitet, starten Sie in die Feiertage. Egal, ob Sie an den Weihnachtsfeiertagen ein Menü geplant haben oder dazu tendieren, ein Weihnachtsbuffet anzurichten, ein festlich gedeckter Tisch - trendy oder nostalgisch - gehört unbedingt dazu. Neben dem so genannten „guten“ Geschirr, den kristallinen Gläsern, einer „feinen“ Tischdecke, sind Servietten und weihnachtlicher Tischschmuck ein must have!

Besprechen Sie den Ablauf der Feiertage mit der Familie, auch die gegenseitigen Besuche, oder durchbrechen Sie die Tradition und lassen sich die Festtage über in einem wunderbaren Wellnesshotel ganz in Ihrer Nähe verwöhnen – eventuell im Hotel Leonardo Hamburg Altona / Part of Fattal Hotel Group (www.leonardo-hotels.com)

LEONARDO
Hotels

LEBENDIG – AUTHENTISCH – Leonardo Hamburg Altona

Wo jede Reise zum Erlebnis wird: Das **Leonardo Hamburg Altona** besticht durch unverwechselbares Design, individuelle Konzepte und regionales Flair. Nahe des aufstrebenden Stadtteils Ottensen gelegen, bietet das neu erbaute Leonardo Hotel elegante Zimmer, kurze Anbindungen zu öffentlichen Verkehrsmitteln und einen Mix aus hanseatischem Flair & Industrial Look. Für kleinere Tagungen stehen zwei lichtdurchflutete Besprechungsräume bereit.

Kulinarische Überraschungen kreiert das Küchenteam für Sie in unserem Restaurant. Genießen

Sie levantinische Mezze wie Hummus, Köfte oder Shakshuka – frisch zubereitet und perfekt zum Teilen.

Sie haben Größeres vor? Wir auch!

Im Sommer 2024 erweitern wir das Leonardo Hamburg Altona um **84 Apartments**, eine einladende **Dachterrasse** und **275m² Meetingbereich**. Damit stehen Ihnen künftig noch flexiblere Möglichkeiten zur Verfügung.

Wir freuen uns auf Sie!

Leonardo Hamburg Altona | Beerenweg 1A | 22761 Hamburg

T +49 (0) 40 18 2125 300 | info.hamburgaltona@leonardo-hotels.com | www.leonardo-hotels.com

Winterzeit Weihnachtsmärkte

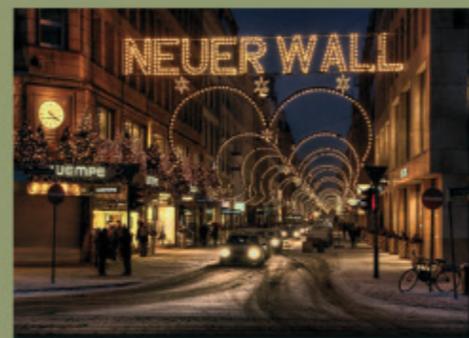
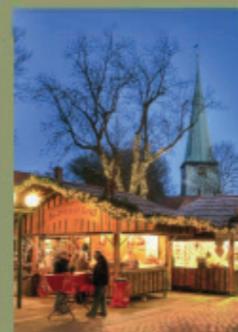
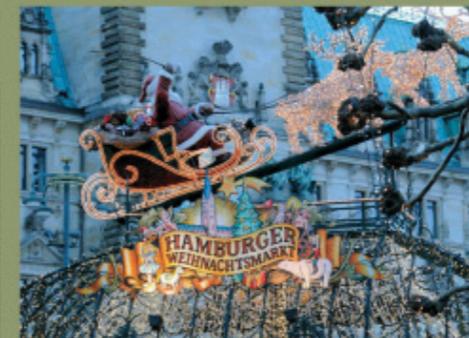
Die Weihnachtsmärkte gehen zurück auf spätmittelalterliche Verkaufsmessen und – häufig eintägige – Märkte, die den Bürgern zu Beginn der kalten Jahreszeit die Möglichkeit gaben, sich mit Fleisch und winterlichem Bedarf einzudecken. Im 14. Jahrhundert kam der Brauch auf, Handwerkern wie Spielzeugmachern, Korbflechtern oder Zuckerbäckern zu erlauben, Verkaufsstände für die Kleinigkeiten auf dem Markt zu errichten, die die Kinder zu Weihnachten geschenkt bekamen; auch Stände mit gerösteten Kastanien, Nüssen und Mandeln gab es damals bereits. 1296 erhielten die Wiener Händler von Herzog Albrecht I. von Österreich das Privileg, einen „Dezembermarkt“ zur Versorgung der Wiener Bevölkerung abzuhalten. Im Jahr 1310 wurde ein Nikolausmarkt in München erstmals urkundlich erwähnt. 1384 verlieh König Wenzel der Stadt Bautzen das Recht zur Abhaltung eines freien Fleischmarktes, jeweils samstags vom Michaelstag (29. September) bis Weihnachten. Im Laufe der Zeit breitete sich eine Tradition im gesamten deutschen Sprachraum aus. Seit etwa der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden die Märkte zu einem festen Element des vorweihnachtlichen Brauchtums. Zum eigentlichen Weihnachtsfest 24. bis 26. Dezember haben die meisten Weihnachtsmärkte geschlossen. Verschiedene Weihnachtsmärkte dauern über Weihnachten hinaus „zwischen den Jahren“ bis zum Beginn des neuen Jahres.

Zu den ältesten Weihnachtsmärkten in Deutschland zählen: der Aachener Printenmarkt (1820), Augsburger Christkindlesmarkt (1498), Bautzener Weihnachtsmarkt / Wenzelsmarkt (1384), Alt-Berlin (1530), Braunschweiger Weihnachtsmarkt (1500), Dresdner Striezelmarkt (1434), Frankfurter Weihnachtsmarkt (1393), Weihnachtsmarkt Hannover an der Marktkirche (1813), Jenaer Weihnachtsmarkt (1803), Kölner Weihnachts-

markt „Nicolai-Markt“ (1820), Leipziger Weihnachtsmarkt (1458), Lübecker Weihnachtsmarkt (1648), Mainzer Weihnachtsmarkt / Nikolose Markt (1788), Münchner Christkindlesmarkt / „Nikolausmarkt“ (1310), Nürnberger Christkindlesmarkt (1628), Rothenburg ob der Tauber (seit dem 15. Jahrh.) und der Stuttgarter Weihnachtsmarkt (169

Ein typischer Weihnachtsmarkt besteht aus zahlreichen Verkaufsständen und einem überaus großen Weihnachtsbaum vor historischer und publikumswirksamer Kulisse. Es werden weihnachtliche Backwaren und regionale Spezialitäten wie Printen, Lebkuchen, Spekulatius, Christstollen und diverse Süßigkeiten, Speisen und Getränke angeboten. Zum Angebot gehört natürlich auch Christbaumschmuck und weihnachtliches Kunsthandwerk, wie Krippen, Erzgebirgischer Schwibbogen oder Räucherfiguren. Zu den meisten Weihnachtsmärkten gehört zudem ein kulturelles Rahmenprogramm, wie z. B. das Weihnachtskonzert im Hamburger Michel (www.st-michaelis.de), das Konzert „Paraguayische Weihnachten“ in den Hamburger Mozartsälen (www.hamburger-serenadenkonzerte.de), das Weihnachtskonzert in Parchim (www.auf-nach-mv.de), Adventskonzerte in Lüneburg (www.weihnachtsstadt-lueneburg.de).

Für die Kinder erscheint der Nikolaus mit seinen Helfern, der Weihnachtsmann oder das Christkind, der kleine Geschenke austeilte. Es werden auch Weihnachtskrippen und Figurengruppen aus Märchen aufgestellt, wie z. B. beim Märchenhaften Weihnachtsmarkt in Buxtehude (wintermaerchen-buxtehude.de), Märchenwald an der Marienkirche in Lübeck (www.luebeck-tourismus.de) oder auch Theaterstücke gezeigt, wie z.B. in Grevesmühlen das „Weihnachtsmärchen auf dem Luisenplatz in Potsdam“ (www.piratenopenair.de).



In der Hansestadt Hamburg, zwischen Elbe und Alster, an historischen Kirchen, verträumten Fleeten, belebten Plätzen und romantischen Winkeln, laden unzählige Weihnachtsmärkte vom 23.11. bis 31.12.2022 täglich zum Besuch ein.

Highlights in der Innenstadt sind an allen vier Advents-Sonntagen die Weihnachtsparade mit historischen Pferdekutschen, fantasievoll verkleideten Wichteln und Engeln, Elfen und Rentieren. Start ist in der Mönckebergstraße (Höhe Saturn)

Besuchenswert sind auch die Weihnachtsmärkte in der Metropolregion Hamburg, wie z.B. in Ahrensburg, Bergedorf, Buxtehude, Lauenburg, Schwerin, Stade oder Wismar



Auch an den
**Corona-
Impfschutz**
denken



Winterzeit GRIPPEZEIT



impfen-info.de
Wissen, was schützt.

Eine Grippe-Impfung ist in diesem Jahr besonders wichtig, da durch die Schutzmaßnahmen gegen das Coronavirus (unter anderem Masken und Abstand) in den letzten beiden Jahren viele Infektionserkrankungen verhindert wurden. Daher kann damit gerechnet werden, dass die Zahl der Atemwegserkrankungen ansteigt. Einigen dieser Atemwegserkrankungen kann durch Impfungen vorgebeugt werden. Dazu gehört vor allem die Grippe, aber auch Infektionen mit SARS-CoV-2, Pneumokokken und dem Erreger des Keuchhustens.

Gemeinsam mit der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) und dem Robert Koch-Institut (RKI) rufen wir mit der Kampagne „Wir kommen der Grippe zuvor“ insbesondere Menschen mit einem erhöhten Risiko für schwere Krankheitsverläufe auf, sich frühzeitig gegen Influenza impfen zu lassen.

Die Grippe (Influenza) ist im Vergleich zu einer Erkältung (grip-paler Infekt) eine schwere Atemwegserkrankung, die beim

Auftreten gefürchteter Komplikationen (zum Beispiel Lungenentzündung) auch tödlich verlaufen kann. Sie ist äußerst ansteckend und wird meist durch Tröpfchen-Infektion von Mensch zu Mensch übertragen.

Grippe wird durch eine Mischung verschiedener Grippeviren hervorgerufen. Diese Mischung an Varianten ändert sich von Jahr zu Jahr und sogar innerhalb einer Grippe-Saison. Der Impfstoff wird daher jährlich an die zu erwartende Mischung an Grippeviren angepasst. Aus diesem Grund muss die Grippeimpfung jährlich wiederholt werden, um einen zuverlässigen Schutz vor einer Erkrankung zu erreichen.

Impfen lassen können Sie sich bei den Hausärztinnen und -ärzten, im Impfzentrum Hamburg (Institut für Hygiene und Umwelt Zentrum für Impfmedizin, Beltgens Garten 2, 20537 Hamburg) oder in den Fachämtern Gesundheit der Bezirke.

Quelle: Sozialbehörde / © Plakat: BZgA

VIRTUELLE JAHRES -AUSSTELLUNGEN



Hamburg - Ganz Europa in einer Stadt
Fotografie – Grafik – Malerei –
Skulpturen



Sergey Machekhin
Malerei



Schöne... neue Welt - Unsere Erde
aus dem Gleichgewicht
H. J. Gottschalk
Malerei



Liliane Orlinski
Malerei

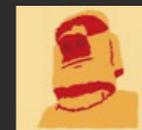
AUSSTELLUNG im DKRZ

bis 31. August 2023

**Schöne... neue Welt
- Unsere Erde aus dem Gleichgewicht**

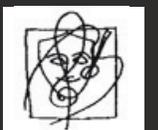
H.J. GOTTSCHALK – Malerei
im Rahmen der Klimawoche Hamburg 2022

14. Juni 2022 bis 31. August 2023



Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V. | Galerie KAM

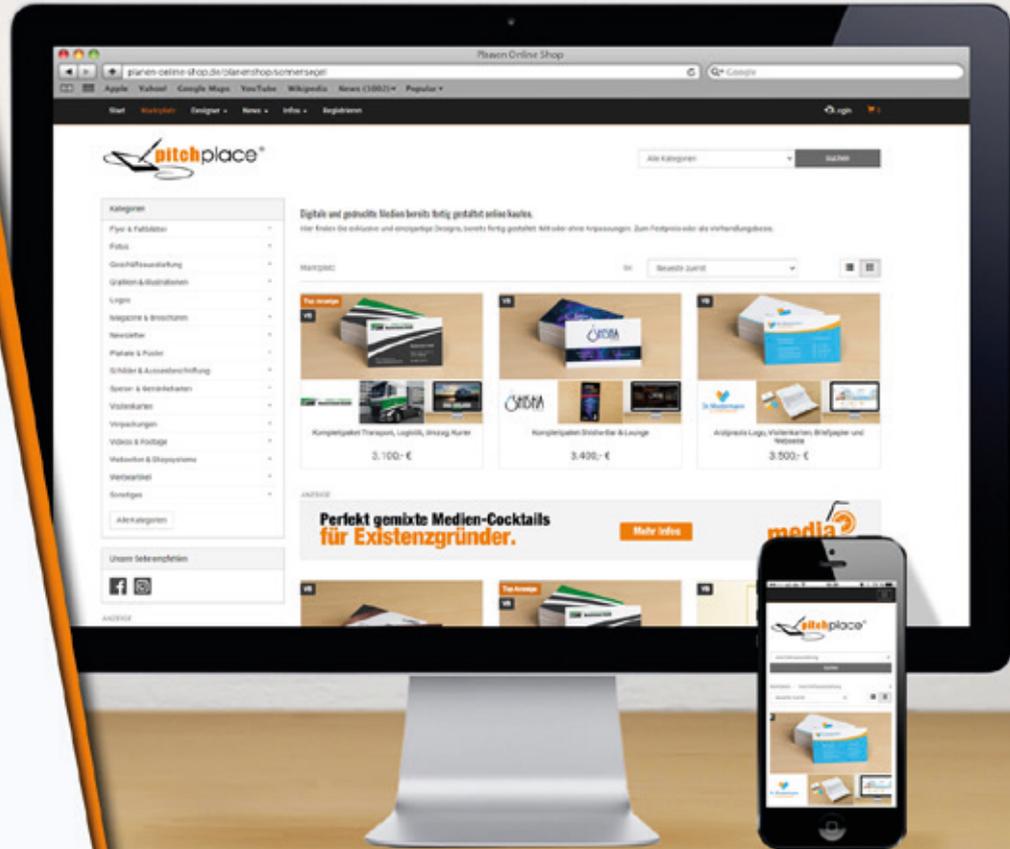
Verwaltung: Ernst-Mantius-Straße 9 | 21029 Hamburg | +49 40 38 038 987
info@galerie-kam.de | www.galerie-kam.de Öffnungszeiten: nach Vereinbarung



DIGITALISIERT EUCH!

- MODERNES DESIGN
- PROGRAMMIERUNG
- CONTENT MANAGEMENT
- DSGVO-KONFORM
- SEO | SEM
- UVM


media
cocktail



Media Cocktail GmbH
Gustav-Adolf-Straße 86
22043 Hamburg

t: 040 469 910 78
e: kontakt@media-cocktail.de
w: www.media-cocktail.de

Mehr Informationen

und unverbindliche Anfrage